

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.
 Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einleitungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen: Anzeigen in der Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für C i l l i mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.
 Eingeleitet Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 6 **Gilli, Samstag, den 20. Jänner 1912.** **37. Jahrgang.**

Die Krise in der gemeinsamen Regierung.

In den letzten Wochen sind über die Beziehungen der Dreibundmächte untereinander fortgesetzt Mitteilungen veröffentlicht worden, die, wenn sie den Tatsachen entsprechen, geeignet wären, das Weltbild für uns noch um einige Schatten tiefer zu färben. Nicht immer von berufener und einwandfreier Seite wurde seit dem Ausbruche des italienisch-türkischen Krieges immer und immer wieder versichert, daß ein Zusammenstoß zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn nunmehr unvermeidlich sei. Es soll unentschieden bleiben, ob jene, die auf diese Weise der Zukunft vorgreifen wollen, einen Krieg mit Italien fürchten oder wünschen, in den Tatsachen selbst finden ihre Voraussetzungen jedoch keine Begründung, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß eine derartige Behandlung des Verhältnisses zweier verbündeter Staaten auf dieses kaum förderlich wirken kann.

Man dürfte sich noch erinnern, daß in den Siebzigerjahren die Unvermeidlichkeit eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn einen Glaubenssatz weiter politischen Kreise bildete. Trotzdem ist es zu diesem Kriege nicht gekommen und wenn seit dem Ende der Achtzigerjahre anstatt Rußland Italien als Oesterreichs Gegner im Zukunftskriege gilt, so hat diese Ansicht nicht mehr Berechtigung als die seinerzeit hinsichtlich Rußlands gehegte. Immerhin hat diese Art Politisierens ihre Gefahren, die um so weniger unterschätzt werden dürfen, als neuentstehend auch die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn in den Kreis dieser zweifelhaften und schwarzseherischen Betrachtungen hineingezogen werden. — Zwischen den beiden so eng verbündeten Staaten soll es Unstimmigkeiten geben. Sie sollen sich, so behauptet man, aus der Zeit der letzten Marokkoverhandlungen her schreiben, in denen Deutschland angeblich von Oesterreich-Ungarn nicht genügend unterstützt worden sei.

— Bis auf den heutigen Tag ist von keiner Seite eine authentische Erklärung erfolgt, die diese Behauptung bestätigen würde, alles sind Andeutungen, die aber immer wieder auftauchen, ohne sich zu konkreten Beweisen zu verdichten und ohne daß in den österreichischen oder ungarischen Delegationen im vergangenen Dezember ein Wort darüber gesprochen worden wäre.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wie schon der Verlauf der letzten Krise im Generalstabe gezeigt hat, starke Meinungsverschiedenheiten zwischen einflussreichen Wiener Kreisen und dem gegenwärtigen Minister des Aeußeren bestehen und daß durch die sich häufenden Angriffe auf den letzteren ein Wechsel in der Leitung des Wiener Auswärtigen Amtes eingeleitet werden soll. Daß die auswärtigen Interessen der Monarchie angesichts solcher Meinungsverschiedenheiten mit Erfolg wahrgenommen werden können, wird niemand behaupten wollen. Graf Khevenhull hat denn auch, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, bereits vor etwa zehn Tagen den Kaiser um seine Entlassung gebeten. In der Sache selbst ist damit die Krise im Schoße der gemeinsamen Regierung beendet, wenn auch ihre formelle Erledigung vielleicht erst nach der Tagung der Delegationen erfolgen wird. Zu bedauern bleibt jedoch vor allem, daß hierbei nicht nur die Beziehungen der Monarchie zu Italien, sondern auch zum Deutschen Reiche in einer Weise in Erörterung gezogen wurden, die auf keinen Fall geeignet ist, sie zu fördern. Einen österreichisch-ungarischen Minister, ohne konkrete Beweise, vor aller Welt anklagen, daß er die Bundespflichten gegenüber dem Deutschen Reiche vernachlässigt habe, heißt an sich schon das öffentliche Vertrauen in dieses Bündnis erschüttern und die Stellungnahme der Tschechen und Südslawen in der bevorstehenden Delegations-tagung dürfte bereits erkennen lassen, welche Hoffnungen der Verlauf der Krise in der gemeinsamen Regierung auf dieser Seite geerbtet hat.

Eine Kundgebung des Deutschen Nationalverbandes in der Lehrerfrage.

Montag trat der Vorstand des Deutschen Nationalverbandes zusammen, um zu den gegen den Nationalverband wegen seiner Haltung in der Lehrerfrage gerichteten Angriffen in Beantwortung des von dem Bürgerschullehrerverein in Böhmen an den Vorstand des Nationalverbandes gerichteten Ansuchens um Aufklärung Stellung zu nehmen. — Zunächst wurde festgestellt, daß alle Behauptungen, wonach der Deutsche Nationalverband oder einzelne Mitglieder desselben gegen die Annahme des Antrages Waldner-Pacher bei anderen Parteien Stimmung gemacht hätten, jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Es müssen daher alle daraus gezogenen Folgerungen mit Entrüstung zurückgewiesen werden.

Um den vielfachen Entstellungen die Spitze abzubringen, wird nachstehendes festgestellt: Der Deutsche Nationalverband setzte die bereits in der verfloffenen Wahlperiode begonnene Aktion zugunsten der Lehrer sofort nach dem Zusammentritte des Reichsrates fort und brachte den Antrag auf Abänderung des § 55 R.-V.-G. im Sinne der Lehrerschaft und durch den Abgeordneten Pacher den Antrag auf Zuweisung eines Betrages von 20 Millionen Kronen zum Zwecke der Aufbesserung der Lehrergehälte ein. Die von den Antragstellern verlangte Zuweisung dieses Antrages ohne erste Lesung an den Schulausschuß, beziehungsweise Finanzausschuß, wurde durch Einspruch von slawischer Seite hintangehalten. Infolgedessen wurde der Antrag Pacher auch als Dringlichkeitsantrag eingebracht, welcher noch seiner Erledigung harret. Bei der Beratung des Budgetprovisoriums im Budgetausschusse wurde zur Verstärkung der begonnenen Aktion auch dort die Frage der Lehrergehaltsregulierung aufgeworfen und dabei zuerst der Antrag Waldner-Pacher

(Nachdruck verboten.)

Schicksal.

Novellette von E. v. Regen.

Uff! — Ein schwerer Entschluß! Einem Theaterdirektor ein Stück zu überreichen — das war ein Wagnis, es gehörte dazu eine Tapferkeit, die der japanischen wohl kaum etwas nachgab. Aber nun hingehen zu dem Gewaltigen und sein Urteil hören — die Entscheidung sich holen über Sein oder Nichtsein — dazu gehörte mehr. Dazu gehörte geradezu Helldemut!

Selbst dann, wenn dieser Direktor einer kleinen Sommerschmiede war! — nur der Ober vielleicht gerade dann! In der abgelegenen Lustkurort, der noch damals so welt-Mode war, da lernt man die Welt nicht einmal paar Fremden kennen, die dahin kommen und Genuß suchen. Und in Ernst's kommen und Genuß mittelständliche, um nicht zu sagen kleine Leute: kleine und mittlere Beamte, die auch einmal etwas schäftlerne, halb als Aktenstaub, kleine Gekämpfe ums Dasein, halb aufgerieben vom harten Labentisch began, der mit frühesten Morgen am tor endete, bis in die Nacht im Konleins und in die schüchtige und blutarme Schulfräulein ammerliche Musiklehrerinnen mit zerrütteten Nerven! — hörte man auch nicht viel von Theater, und dergleichen.

Ernst Hartung hatte nun seinen Schiller eifrigst gelesen — und so etwas oder was ähnliches zu machen, das schien ihm ein Ziel, aufs innigste zu wünschen. Es blieb ihm kaum noch am Puff in dem kleinen Bankkontor, in das er von den Bänken des Gymnasiums übersiedeln mußte, weil sein Vater nicht das Geld hatte, ihn studieren zu lassen.

Im vorigen Jahre hatte er den Direktor des neuen Sommertheaters kennen gelernt, und der schien ihm der Repräsentant der Bühnenkunst — namentlich da er mit solchermaßen Verachtung von Reinhard, Possart und den anderen da draußen sprach, die vor ihm weiter nichts voraus hatten, als ein bißl Glück. Und wenn es nach Recht und Verdienst zuzug auf der Welt, so müßte er, der Eugen Kahl, eigentlich Direktor eines Theaters sein wie Hamburg, Köln, Leipzig, — wenigstens aber wie Nürnberg, Augsburg, Straßburg oder Graz!

Diesem Manne hatte er nun im vorigen Jahre etwas ganz schweres verabsolgt: eine Römertragödie, die er in der Prima gebichtet — und dann, als sie der Direktor achselzuckend zurückgegeben und gesagt hätte, daraus könne man in Bezug auf sein Talent nichts ersehen, so eine Römertragödie könne jeder schreiben, der den Livius und Tacitus gelesen und außerdem die „Horatier“ des großen Corneille und Racines Britanniische kenne — da hatte er den „Hograchar“ hervorgeholt — ein fränkisches Trauerspiel aus der Zeit Chlodwigs — daß er als Banklehrling im Schweiß seines Angesichtes gebichtet, hatte es etwas durchgearbeitet und sauber abge-

schrieben, und der Direktor hatte nach bloßem Hinsehen ein günstiges Vorurteil dafür gefaßt, weil es in Prosa und nicht in Jamben geschrieben war. Er hatte es gelesen, hatte dem Verfasser entschiedenem Lob zugesprochen, aber bedauernd hinzugefügt, es sei schade, daß er sich auf die Historie verbeißt, es mit sei absolut nichts anzufangen, er möge es doch mit etwas modernem versuchen, wie er es doch jeden Abend in seinem Theater sehe — vielleicht ein Lustspiel — oder noch besser ein Schwank. Es muß dabei bemerkt werden, daß Ernst's Eltern sich ein Abonnement im Theater leisteten, und Ernst darüber hinaus einen großen Teil seines kleinen Gehaltes in in Theaterbillets anlegte und keine Vorstellung ausließ — sonst hätte der Bühnengewaltige die Stücke wohl nicht so bereitwillig gelesen!

Und nun den Winter über hatte er über dem Schwank gefesselt. Er war nach einer wahren Begebenheit bearbeitet und toll und lustig genug. Als das Theater Mitte Juni gekommen war, hatte er den Schwank dem Direktor übergeben, und nun, da er ihm heute mittags gesagt, er möge sich am Nachmittag Bescheid holen, war Mitte August vorüber, wenn er noch aufgeführt werden sollte, war es hohe Zeit, denn das Theater ging im ersten Drittel des September!

Um halb 6 Uhr bat er seinen Chef, eine halbe Stunde früher Schluß machen zu dürfen, er habe seine Arbeit beendet und einige Besorgungen zu machen. Der Bankier ließ ihn gehen.

eingebraht. Erst im Laufe der Erörterung dieses Antrages hatten die Sozialdemokraten gleichfalls Anträge in der Frage der Lehrergehaltsregulierung eingebracht, welche den Antrag Waldner-Pacher scheinbar überbieten sollten, tatsächlich aber parteipolitische Nebenzwecke verfolgten und offenkundig unannehmbar und aussichtslos waren.

Der vereinigte Antrag Waldner-Pacher wurde im Budgetausschusse abgelehnt und von den Antragstellern als Minoritätsvotum vor das Abgeordnetenhaus gebracht. Nun wäre aber auch für den Fall der Annahme dieses Antrages im Abgeordnetenhaus das Herrenhaus, wie festgestellt wurde, diesem Beschlusse des Abgeordnetenhauses mit Rücksicht auf die Autonomie der Länder keinesfalls beigetreten. Außerdem erklärte die Regierung, daß sie von der ihr nach dem Antrage zu erteilenden Ermächtigung aus verfassungsmäßigen Gründen keinen Gebrauch machen werde; wohl aber erklärte sie sich bereit, einem Resolutionsantrage gleichen Inhalts, welcher dem Finanzausschusse zuzuweisen wäre, zuzustimmen und im Finanzausschusse die Arbeiten im Sinne der Antragsteller nach Kräften zu fördern. Unter diesen Umständen mußte der Nationalverband berücksichtigen, daß bei der Aufrechterhaltung des Antrages Waldner-Pacher in seiner ursprünglichen Form ein positiver Erfolg für die Lehrer nicht erzielt werden könne, daß aber bei der tatsächlich durchgeführten Umwandlung in eine Resolution die Regierung gezwungen werde, von ihrer passiven Haltung abzugehen und im Sinne der Antragsteller in der Lehrergehaltsfrage grundsätzlichen Stellung zu nehmen. Auf diesem Wege wurde die Angelegenheit endlich in den Finanzausschuß gebracht, was der ursprüngliche Antrag Pacher bezweckte, während die bisherigen Regierungen sich gegenüber der Lehrergehaltsfrage vollständig ablehnend verhielten und den Standpunkt einnahmen, daß diese Angelegenheit den Reichsrat gar nicht zu beschäftigen habe, wurde jetzt von der dermaligen Regierung zum erstenmal unter dem Drucke des Antrages Waldner-Pacher eine Erklärung im positiven Sinne erreicht und damit zweifellos ein bedeutender Schritt zur Förderung der Angelegenheit getan. So hat der Deutsche Nationalverband durch eine fortgesetzt systematische Aktion die Lehrergehaltsfrage dem Erfolge näher gebracht, durch die Aufrollung der Angelegenheit im Budgetausschusse aber in den Mittelpunkt der politischen Erörterungen im ganzen Reiche gestellt.

Der Vorstand hat die feste Ueberzeugung, daß die deutschfreiheitliche Bevölkerung und insbesondere unsere Lehrerschaft mit Rücksicht auf die gegebene Darstellung die gegen den Deutschen Nationalverband gerichteten verleumderischen Angriffe richtig zu werten wissen wird.

Ehe Ernst Harttung zur Wohnung des Direktors sich begab, machte er einen kleinen Spaziergang ins Gehölz, wo es recht einsam war, dann ging er durch ein Gäßchen über den Hof des ihm wohlbekannten Hauses, dessen Bewohner, wie es schien, sämtlich ausgeflogen waren. Er öffnete die Hofstür, aber nun überfiel ihn eine derartige Schwäche, daß er sich an der Wand halten mußte. Ein Mann kam ihm entgegen, mit einem Korbe in der Hand.

„Waren Sie beim Direktor — ist er zu Hause?“

„Hier scheint niemand zu Hause zu sein — es ist alles verschlossen,“ rief der andere unwirsch.

„Das wär — der Teufel — ich muß ihn sprechen!“ rief Ernst und stürmte die Treppe hinauf. Der andere sah ihm kopfschüttelnd nach.

Oben, am Ende des dunklen Korridors, lag das Zimmer des Direktors. Ernst klopfte ein-, zweimal, unr, während der andere unten die Tür ins Schloß warf, öffnete Ernst behutlich die Zimmertür. Mit einem Schrei fuhr er zurück — auf der Erde lag der Direktor kühl, mit einer blutenden Wunde in der linken Schläfe, neben ihm ein Revolver! Fassungslos beugte sich Ernst über den Körper — den Puls — er war tot. Auf dem Tische lag ein Brief — nur wenige Zeilen — und daneben sein Manuskript. „Lieber Herr Harttung,“ schrieb der Direktor, „Ihr Stück ist wundervoll und humorvoll — ich würde es sehr gern mit einigen Aenderungen geben — aber ich kann nicht mehr,

Zu den Verleumdungen gegen den Abgeordneten Dr. Stölzel in der Lehrergehaltsfrage.

In christlichsozialen und sozialdemokratischen Blättern wurde die Nachricht verbreitet, daß Abgeordneter Dr. Stölzel die Christlichsozialen, die im Budgetausschusse gegen den Antrag Waldner-Pacher gestimmt hatten, ersucht habe, auch im Abgeordnetenhaus diesen Antrag abzulehnen. Ihren Ursprung hatte diese Nachricht darin, daß die christlichsoziale oberösterreichische Volkszeitung in Ried berichtete, der christlichsoziale Reichsratsabgeordnete Pfarrer Lang habe dies gelegentlich einer Versammlung am 8. Dezember in Hohenzell erklärt.

Demgegenüber stellte Abgeordneter Dr. Stölzel im „Salzburger Volksblatt“ am 24. Dezember fest, daß es ihm „nicht eingefallen ist, ein politisch so unsinniges Ersuchen an Pfarrer Lang zu stellen, wie in den Berichten besagt wird.“ Außerdem erklärte er in einem Schreiben an einen deutschböhmischen Lehrervertreter: „Weder ich, noch soweit mir bekannt ist, irgend ein Kollege vom Nationalverband haben die christlichsozialen Abgeordneten ersucht, gegen den Antrag Waldner-Pacher zu stimmen.“

Da aber immer noch, trotz dieser Erklärungen Dr. Stölzels, die Segner des Deutschen Nationalverbandes mit jener Erfindung hausieren gehen, so sei hier ein gewiß unverdächtig Zeuge angeführt: In der „Salzburger Chronik“, dem Organe der christlichsozialen Partei in Salzburg, erschien in Nr. 293 vom 27. Dezember 1911 nachstehende Notiz:

„Sofort nach Erscheinen der Erklärungen Dr. Stölzels wandten wir uns an den Hochwürdigen Herrn Pfarrer Reichsratsabgeordneten Lang in M. h. r. n. b. a. c. h. um Aufklärung. Von diesem erhielten wir heute ein Schreiben, in dem es heißt: Ich habe bei der am 8. Dezember 1911 in Hohenzell bei Ried abgehaltenen Volksversammlung selbstverständlich über den im Budgetausschusse am 5. Dezember 1911 abgelehnten Antrag Waldner-Pacher betreffend die Lehrergehaltsaufbesserung gesprochen, wie es im Versammlungsberichte heißt. Ich mußte darüber reden, weil die dem Budgetausschusse angehörigen Christlichsozialen als lehrerfeindlich hingestellt wurden. Soweit sich aber der Bericht mit der Person des hochgeehrten Herrn Dr. Stölzel von Salzburg und seinem Ersuchen an mich, gegen den Antrag Waldner-Pacher zu stimmen, befaßt, beruht er auf einem Irrtume.“

Ich habe in einer Rede im Budgetausschusse, die am 7. Dezember im „Linzer Volksblatte“ enthalten war, den Standpunkt eingenommen, der Antrag Waldner-Pacher betreffend die Aufbesserung der

ich bin banterott, ich weiß nicht aus noch ein. Leben Sie wohl. Ihr Kühl.“

Von Entsetzen gepackt, riß Ernst sein Manuskript und den Brief an sich, stürmte die Treppe hinunter, ohne Hut, mit wirrem Haar und irrem Blick an dem Theaterdiener vorbei, den er nicht erkannte, auf die Straße.

Der Theaterdiener sah ihn verwundert nach, — dann, als er oben die grausige Entdeckung gemacht hatte, lief auch er auf die Straße, schlug Lärm, lief zur Polizei, teilte dieser mit, was geschehen und bekundete, er habe dringenden Verdacht auf Ernst Harttung. Als dieser sich endlich von seinem Schrecken erholt hatte und auch auf das Polizeibureau kam, nahm man ihn in Haft.

Inzwischen war ein Polizist und ein Arzt zur Wohnung des Direktors geeilt, und der Arzt hatte konstatiert, daß der Tod wenigstens seit einer Stunde eingetreten sei — das wärte so gegen 5:45 Uhr gewesen. Vergeltens betruerte Ernst seine Unschuld — schwur er, daß er um 6:15 Uhr — er habe nach der Uhr gesehen — das Haus betreten habe. Er konnte durch Zeugen nicht erklären, wo er so lange gewesen, und sein Prinzipal sagte aus, er sei 5:30 Uhr gegangen! Man sagte ihm gerade auf den Kopf zu, er habe den Direktor im Streit erschossen, weil dieser sich geweigert habe, sein Stück aufzuführen.

Ernst war wie vom Donner gerührt. Zwei Tage lang saß er unter unbeschreiblichen Seelenqualen in Untersuchungshaft — des Mordes verdächtig!

Lehrergehalte gehört nicht in den Budgetausschuß, sondern in den Finanzausschuß, welcher eigens zu dem Zwecke eingesetzt ist, die Finanzreform und die Sanierung der Landesfinanzen zu beraten und zu behandeln. Ich erklärte damals am 7. Dezember klipp und klar, daß ich gegen den Antrag Waldner-Pacher im Budgetausschusse, dagegen für diesen Antrag im Finanzausschusse stimmen werde.

Ich sagte damals in Hohenzell: „Ich besprach den im Ausschusse von mir eingenommenen Standpunkt mit dem Herrn Abgeordneten Dr. Stölzel, der ein sehr vernünftiger und angesehener Parlamentarier ist und den ich sehr hoch schätze. Er würdigte meine Gründe.“ Er brauchte mich also nicht erst zu ersuchen, ich möchte gegen den Antrag Waldner-Pacher votieren, bei der Abstimmung im Ausschusse, denn ich hatte schon in meiner Rede erklärt, daß ich gegen den Antrag besonders aus dem Grunde stimmen werde, weil die Lehrergehaltsregulierung in die Kompetenz der Landtage gehört. Von Verhandlungen zwischen mir und Herrn Dr. Artur Stölzel zu der Zeit, als der Antrag Waldner-Pacher im Plenum des Hauses behandelt wurde, konnte ich schon deshalb nichts sagen, weil die Versammlung in Hohenzell schon am 8. Dezember 1911 stattfand, die Abstimmung über das Budgetprovisorium aber erst am 15. Dezember erfolgte.

Ich konnte darum keine Indiskretion begehen, welche ich allerdings an mir ebenso wie an anderen verurteilen müßte.“

Damit erledigen sich alle Angriffe, welche aus diesem Grunde auf den Deutschen Nationalverband gerichtet wurden, von selbst. Es ist sehr bedauerlich, daß gerade die Deutschfreiheitlichen jeder Entstellung aussetzen, welche die sozialdemokratischen Blätter bringen.

K. H. Wolf.

Zum 50. Wiegenfeste am 27. Jänner 1912.
(Vom Landtagsabgeordneten Eduard von Stranksy.)

Am selben Tage, an welchem 48 Jahre vorher die deutsche Nation den unerschrockenen Volksmann Johann Gottlieb Fichte verlor, jenen Mann, der Tausende und aber Tausende für die deutsche Volkssache zu begeistern wußte, wurde K. H. Wolf in der alten Staufstadt Eger geboren. Was Fichte in seinen von edelster Gesinnung erfüllten, feurigen Reden in einer hartbedrängten Zeit dem gesamten deutschen Volke war, sollte in engerem Rahmen und auf anderem Gebiete uns Ostmarkdeutschen K. H. Wolf werden. Dort wie da schloßen die breiten Massen zu einer Zeit, als das Deutschtum geknechtet ward. Es bedurfte ganzer Männer voll Uneigennützigkeit und Opferfreudigkeit, um die Schlafenden wach zu rütteln. Beiden Männern gelang dies. —

Dann aber packte ihn eine wilde Energie. Zeugen, um Gottes Willen Zeugen haben — war denn keiner, gar keiner — aber doch — der Mann mit dem Korb! Der mußte ihm bezeugen, daß er um 6:15 Uhr das Haus betreten. Aber wo ihn finden? Er kannte ihn ja doch garnicht.

Ah — ein Lichtstrahl — der Mann mußte ein Fischhändler sein. Er hatte so nach Fisch gerochen! Sofort ließ sich Ernst vor den Untersuchungsrichter führen und gab seine Wahrnehmung zu Protokoll. Schon nach 24 Stunden war mit Hilfe des Besitzers jenes Hauses der Mann ermittelt. Er kam oft dahin, und alle kauften sie Fische von ihm. Er zengte zu Ernst's Gunsten, denn er war um 6:30 Uhr mit dem Zuge weggefahren, und hatte deshalb, als er das Haus verließ, nach seiner Uhr gesehen. Als Täter konnte er nicht in Betracht kommen, denn er konnte nachweisen, daß er nur 5 Minuten im Hause gewesen. Ernst wurde aus der Haft entlassen — es war inzwischen nachgewiesen, daß sich der Direktor wegen Geschäftskalamitäten erschossen habe.

Inzwischen hatte die Geschichte die Kunde durch die Presse des In- und Auslandes gemacht. Eine Theateragentur bat Ernst um sein Manuskript. Mit wenigen Aenderungen wurde es aufgeführt und erlangte an 300 Bühnen gegen 2000 Aufführungen — es ging ihm ja eine ungeheure Reklame voran!

Da war Ernst mit einem Male ein wohlhabender Mann. Seinem Bankkontor lehrte er für immer den Rücken.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Donnerstagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eisleben.

Nr. 3

Die Südmärk erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1912

Orient-Kunden.

Von Alfred Hafner.

„Ein armer Reisender bittet um eine kleine Unterstützung!“ — Wem ist dieser Handwerksburschenspruch nicht bekannt; wer hätte ihn nicht schon gehört?

Sehen wir uns nun einen der mit diesem Spruch Bettelnden näher an und wir werden in den meisten Fällen die Erfahrung machen, daß der Bittsteller mehr aus Arbeitslosigkeit und Not, als aus Hang zur Bagabundage bettelt.

Der richtige deutsche Handwerksbursche, wie er vor Jahren in die Welt zog, ist im Aussterben begriffen, da die jetzt geltenden Gesetze das Nomadentum nach Kräften eindämmen. Ja früher, da war es anders. Nach glücklich überstandener Lehrzeit zog der junge Geselle in die Fremde; den Berliner auf dem Rücken, felsenfestes Gottvertrauen im Herzen und das grellfarbige Paraplu als Wanderstab in der Rechten, schlug er sich recht und schlecht mit Fechten oder Arbeit, wie es eben kam, durch und lernte Länder und Leute, neue Handwerksgriffe und alte Schelmenkniffe kennen, ehe er schließlich als „zünftiger“ Meister sich irgendwo niederließ, mit philosophischer Ergebung ein keisendes „Haukreuz“ auf sich lud, und im ehrsamem Räte der Stadt als welterfahrener Bürger allgemach zu Ansehen und Würden gelangte.

Auf die Lehrjahre folgten die Wanderjahre. Das war der Gebrauch in der „guten alten Zeit“, als das Handwerk noch goldenen Boden hatte und noch kein Fabrikshlot seinen verpestenden Qualm gen Himmel sandte, der natürliche Lauf der Dinge, dem sich niemand entziehen durfte, oder er war ein „Stubenhocker“, den die Zunftgenossen verhöhnten und die Mädchen verlachten und mieden.

Wie lustig ging es damals auf der öden Landstraße zu. Fluchende Fuhrleute mit knurrenden Kär-

nerhunden, feucht-fröhliche Handwerksgefallen, schnurriges Komödiantenvolk und würdige Kaufherren zogen in buntem Wechsel aneinander vorüber, nicht zu vergessen die gemessen dahintrabende Post, die sich auf das so traulich klingende Postillonsliedchen damals noch etwas zu gute tat. In den zahlreichen „Einkehrwirtshäusern“ gabs zwar keine hunderterlei Sorten „feiner“ Kunstweine, aber dafür umjomehr heitere Becher, die sich aus aller Herren Länder zusammensanden, um bei einem guten Naturtröpfchen die Holprigkeiten des irdischen Lebensweges auf ein Viertelstündchen zu vergessen.

Die erbgeessenen Pfahlbürger horchten hier auf die Neuigkeiten „in der Welt draußen“, welche mangels ausreichender Zeitungen vom „fahrenden Volke“ kolportiert wurden. Wenn weit hinten in der Türkei der Sultan einem Bezier ein Zeichen huldvollen Gedankens auf die Fußsohlen applizieren ließ, wenn drüben in Polen ein Kalb mit sechs Füßen zur Welt kam oder drunten im Ungarischen ein neuer Räuberhäuptling nach Weltruf rang, dann wußte irgend ein lustiger Wandergeselle gewiß immer Ausführliches darüber. Er erzählte es gerne, weil die Zuhörer dafür sorgten, daß ihm die Kehle nicht austrockne; und nicht bloß einen guten Trunk, auch einen kräftigen Imbiß fand der Handwerksbursche allerwegs an der Straße. Mehr Leute als heute zehrten damals vom Ueberflusse anderer und doch fanden sich weniger Hungernde. Waren die Menschen damals reicher, genügsamer oder mildtätiger? Fürwahr, es war eine köstliche Zeit, diese von Viktor von Scheffel so herrlich besungene Zeit des —

„Paßgangs und des Trabs,

Des Trinkgelds und des Trunks,

Des Poststalls und des Wanderstabs,

Des idealen Schwungs.“

Sie ist vorbei, diese schöne Zeit, vorbei für immer. Ich habe ihre Reize als Knabe noch erlebt. Aber: Zeit ist Geld geworden. Das lustige Posthorn ist über dem Gepfeife der Lokomotive verstummt und auch der Fuhrmann hat seine Peitsche

Auchend an den Nagel gehängt; versallen sind die traulichen Einkehrwirts Häuser längs der Heerstraße, und öde Hotels um die Bahnhöfe herum sind entstanden. In der von Dampf und Kohlendunst geschwängerten Atmosphäre einer neuen Zeit ist denn auch das alte Zunftwesen allmählich dahingefiecht und eines natürlichen Todes sanft verschieden; der wandernde deutsche Handwerksbursche hat damit seinen gesellschaftlichen Rückhalt verloren.

Gar seit ihm überall Bagabundengesetze in den Weg gelegt werden und er sich um die allerwärts lauernden Naturalverpflegungsstationen sehen herumdrücken muß, ist er völlig europamüde geworden, denn er gedeiht nur in freiem Zustande bloß in der Penne und läßt sich nicht in behördliche Treibhäuser künstlich verpflanzen.

Hie und da spazieren die Handwerksburschen trotz alledem wohl auch heute noch in Mitteleuropa als Raritäten herum, doch sind ihre Tage gezählt. Sie befinden sich unwiderrüßlich auf dem Aussterbetat, und nicht mehr ferne ist die Zeit, in welcher man bloß noch die Herren Zwirn, Knieriem und Leim in Nestroys „Lumpazivagabundus“ der stauenden Menschheit als fossile Ueberbleibsel einer versunkenen Kulturepoche zeigen wird. Verschollen und vergessen wird denn auch die Kunde davon sein, was früher einmal ein Kunde war.

Das Leben des tippelnden Kunden ist ein fortgesetzter, nur durch Wit und Schlanheit erfolgreich zu führender Kampf gegen die Paragraphen des Bagabundengesetzes. Die „Fliegenden Blätter“ bringen darüber manche ergötzliche Episode.

Hans Ostwald hat neuerdings verschiedene hochinteressante Werke über das Bagatentum geschrieben und speziell seine „Bagabunden“ sind von hohem, kulturgeschichtlichem Wert.

Die Wanderlust steckt zu tief im germanischen Blute, als daß der reisende Handwerksbursche nur so im Handumdrehen mir nichts dir nichts aus der Welt geschafft werden könnte. Hat ihm auch die fortgeschrittene Zeit den Boden Mitteleuropas verleidet, so ist doch die Welt noch immer groß genug. Gegenwärtig ist der Orient sein Dorado, wo die Gastfreundschaft noch blüht und die öffentlichen Zustände noch frei sind von Verirrungen, die einem ehrsamem Handwerksburschen das Dasein verleiden, wo es noch keine Bagabundengesetze, keine Naturalverpflegungsstationen und dergleichen gibt, dafür aber hilfsbereite Konsulate und viele ansässige Deutsche, welche einen reisenden Landsmann nicht im Stich lassen. Die deutschen Kunden haben sich denn auch durch ihre kaninchenhafte Vermehrung ähnlich

den Heuschrecken nachgerade zu einer Landplage herausgewachsen.

Zu Hunderten habe ich sie angetroffen und manchen unvergeßlichen Typus unter ihnen kennen gelernt. Wo immer ich mich länger aufhielt, fand jeder Kunde bei mir zwei Tage Gastfreundschaft. Die Nachricht davon verbreitete sich mit Windeseile im weiten Umkreise und aus allen Richtungen der Windrose kamen sie angetippelt. „Ich bitt schön, sind Sie der deutsche Herr, bei dem man zwei Tage bleiben kann?“ Unzählige heitere Reiseschilderungen und Bagabundenerlebnisse bekam ich da zu hören; aber am dritten Tage wurden diese Leute gewöhnlich langweilig oder unverschämt, und da muß man sie los zu werden suchen. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, gestehe ich übrigens, daß die sympathischen, „ehrsamen Handwerksgefelln“ weitaus in der Minderheit waren, und der größte Teil der mir zugelaufenen „Orientkunden“ vielfach verkommene, versumpfte Subjekte waren, die klasterweit nach Galgenholz muffeln und Schlingbeschwerden bekommen, so oft sie ein Hansfeld sehen.

Der Unvergeßlichste unter den „ehrsamen“ Handwerksburschen meiner Bekanntschaft ist ein Tüpfergeselle aus Wolfenweiler in Baden, ein richtiges Urbild jenes aussterbenden „Bruder Straubinger“, den nicht der Hang zu arbeitsschemem Bagieren in die Welt hinaustreibt, sondern der Drang, auf der Wanderschaft unter fremden Leuten die Hochschule der Lebenserfahrung durchzumachen und als ganzer Mann heimzukehren. An seinen blonden Haaren und blauen Augen merkte man ihm den Germanen auf Schweite sofort an; und ein biederer Schwabe war er auch nach seinem ganzen Wesen: ein ehrenhafter Charakter, von einem unerschütterlichen Rechtsgefühl befeelt, aber köstlich naiv in seinen Reden, seinem Tun und Lassen.

Ich lernte ihn in Port Said unter sehr heiteren Umständen in einer griechischen Restauration kennen. Er war bei meinem Eintreten bereits mit der zweiten Portion Braten beschäftigt und liebängelte mit den in der Mitte der Tafel aufgestellten Drangen zum Nachtsche, führte sich auch tatsächlich als Wagenschluß zwei derselben zu Gemüte; sein ganzes Gesicht strahlte Zufriedenheit. Als er aber die Rechnung verlangte und der Wirt eine Forderung von sechs Schilling, gleich 3 Gulden 75 Kreuzer österreichischer Währung, stellte, da ward der biedere Schwabe starr vor Entsetzen. Weil er kein Wort griechisch, arabisch oder französisch verstand, so machte ich den Dolmetscher. „Sechs Mark! Sagen Se ihm, dos zahl i net, i geb ihm zwei

Mark fünfzig Fennche, und wenn er's net nemma will, soll er's bleibe lasse."

Seine Zechen war mit zwei und einer halben Mark wirklich sehr liberal berechnet, aber der Wirt ging darauf nicht ein, denn der arme Schwabe hatte die in fremden griechischen Restaurants unerlässliche Vorsicht, vorher nach dem Speisetarif zu fragen, vergessen, weshalb der Wirt hinterher mit dreifacher Kreide rechnete. Ohne ein Wort weiter zu verlieren, aber auch ohne das Geld ein zweitesmal anzubieten, ging er fort. An der Türe stellte sich ihm der Wirt entgegen. Der Schwabe drückte ihn zuerst zwei und einen halben Schilling in die Hand und dann ihn selbst aus dem Wege.

Scheltend und schreiend schob ihm der Wirt das Geld in die Rocktasche zurück und verlangte seine vollen sechs Schillinge, ging ihm auf der Straße nach und haranguierte die sich herandrängenden „Facchin's" (Kasträger); doch „der wackere Schwabe forcht sich nit, ging seines Weges Schritt vor Schritt", und weil er wirklich ein sehr kräftiger Bursche war, wagte sich niemand an ihn heran. Plötzlich riß ihm der Wirt von rückwärts das grellfarbige Paraplui unversehens aus der Hand und eilte damit triumphierend heim.

Der „Straubinger" folgte gelassenen Schrittes und wendete sich an mich: „Der Mann soll net zu Schade komme; mehr als eine Mark fünfzig ist der Schirm nicht wert, ich zahl ihm also noch a Mark drauf, sage Sie ihm das." Dieses ebenso naive wie erschütterliche Rechtsgefühl wirkte auf alle Anwesenden verblüffend. Der Wirt wollte das Paraplui um zwei, um anderthalb und schließlich um einen Schilling zurückgeben, aber vergeblich. „Er hat's genomma, er soll's behalten." Und dabei blieb es.

Wenige Tage später dann schiffte er sich heimwärts ein.

Er hatte auf Befehl seines Vaters durch drei Jahre „die Welt probiere müsse", hatte Bayern, Oesterreich-Ungarn und Rumänien zu Fuß durchwandert, von Zeit zu Zeit gearbeitet und so oft er einen genügenden Zehrpennig beisammen hatte, die Reise wieder fortgesetzt; solcherart war er schließlich bis Konstantinopel gelangt. Mit einem Besuche der heiligen Stätten Palästinas hatte er seine Wanderjahre abgeschlossen und ist in seine Heimat zwar erfahrener, aber dennoch innerlich und äußerlich als derselbe zurückgekehrt, als der er fortgegangen war: als naiver, biederer Schwabe. Die abenteuernde Unternehmungslust der deutschen Kunden streift oft an's Fabelhafte. Beispielsweise sei hier eine ganz unglaublich kühne Wikingerfahrt erwähnt, welche

ihrer fünf im Roten Meere vor beiläufig acht Jahren unternahmen. Sie wollten nach Deutsch-Ostafrika und hätten für die Ueberfahrt zusammer 600 Mark gebraucht, vermochten aber nach Erschöpfung aller Hilfsquellen knapp 300 Frankz zusammenzubringen. Da versielen sie auf eine Idee, auf die nur ein deutscher Handwerksbursche verfallen kann: sie kauften für 20 Frankz in Port Said eine alte Segelbarke, eine sogenannte „Dahabieh", rüsteten sich mit dem Rest des Geldes für die lange Reise aus und machten sich wohlgenut auf den Weg. Die freie Kanalpassage haben sie — (sie wären sonst keine Kunden gewesen!) — von der Kanaldirektion natürlich herausgefochten.

Seebefahren war nur einer, ein früherer Schiffsjunge und Matrose, der jetzt als Kapitän fungierte; die übrigen vier waren vollkommen seeunkundig. Das Unternehmen endete, wie vorauszusehen war: in einer stürmischen Nacht strandete die Barke an der arabischen Küste und drei Insassen ertranken, zwei vermochten sich zu retten. Hätte ich die legalen Schiffspapiere nicht mit eigenen Augen gesehen, dann würde ich an dieses tolle Unternehmen niemals geglaubt haben. Welch ungeheurer Mut und Welch ungeheurer Unverstand mußten sich zu seiner Verwirklichung zusammenfinden! Uebrigens braucht die Welt auch solche waghalsige Tollköpfe, denn ohne sie wäre Amerika wahrscheinlich noch unentdeckt; den beiden Ueberlebenden verleibete der ausgestandene Schreck für einige Zeit die Wanderlust, ich habe sie beide als ansässige Leute kennen gelernt; der eine, ein Sachse namens Kronenburg, ist Gärtner in Jerusalem, der andere, der „Kapitän", ein Bayer namens Alexander Dükrue, hält eine deutsche Bierwirtschaft in der Rue Anastassi beim Fort Napoleon in Alexandrien.

Ein noch viel kühneres Unternehmen unternahm vor Jahren ein Goldarbeitergehilfe aus, wenn ich nicht irre — Plauen. Er verwendete seine in Kairo gemachten Ersparnisse zu einer Reise ins Niam-Niamland in Zentralafrika und gelangte bis in Gegenden, welche vor und nach ihm noch niemals ein Europäer zu betreten gewagt hat. Er geriet zwar schließlich in ein arges Gedränge und konnte bloß das — buchstäblich — nackte Leben retten, wurde aber dafür von Gordon Pascha (Im Mahdiaufstande ermordet) reich beschenkt. Seine, ohne fremde Hilfe, ganz auf eigene Rechnung unternommene Reise lieferte wertvolle kartographische Ergebnisse und war seinerzeit im Münchener „Ausland" schmucklos, aber durchaus glaubwürdig beschrieben. Einige Jahre später hat der in ägyptischen Diensten stehende Eupton Bay, mit bedeutenden Hilfsmitteln ausgerüstet, ein

Vorbringen in die von B . . . durchwanderten Gegenden erfolglos versucht. Ich erinnere mich da eines alten Lehrers, der immer zu sagen pflegte: „Die Quellen des Nil wird ein deutscher Handwerksbursche entdecken, passen Sie auf!“

Ich pflegte, den Kunden immer Persien zu rekommandieren. Und beiläufig wie ein Fremder etwa in der Friedrichstraße einen Passanten fragt: „Ich bitte, wie komme ich hier zum Passagepanoptikum?“ so unbefangenen erkundigten sie sich um den unter Brüdern 3000 Kilometer langen Weg dahin. „Ueber Jerusalem und Damaskus nach Aleppo, dort müssen Sie sich eben weiter durchfragen.“

So ein Lösungswort verbreitet sich unter der in fortwährender Bewegung befindlichen Kundenschaft ungemein rasch. Als ich später, nach Monaten, aus Nubien nach Kairo zurückkam und mich gelegentlich nach verschiedenen Bekannten erkundigte, hieß es immer: „Ja, der ist über Jerusalem, Damaskus und Aleppo nach Persien losgetippelt.“ Rudelweis sind sie jetzt auf den Weg dahin, aber den Sonnen- und Löwenorden erhoffe ich mir von dieser Invasion nicht. Doch das ist der Zug der Zeit. Die heutige Kultur mit ihren Dampfmaschinen hat keinen Raum mehr für Zünfte und wandernde Handwerksburschen, sie sind an die äußerste Peripherie der Zivilisation verdrängt. Auch die Zeit wird einmal kommen, in welcher Persien den Kunden keinen Boden mehr bietet und der deutsche Handwerksbursche dann beim Chinesen um ein Nachtquartier vorspricht.

Unmerklich, aber stetig dringt die heutige Kultur in die ferneren Länder vor, sie gewinnt täglich an räumlicher Ausdehnung, und der deutsche Handwerksbursche, mit dem Berliner auf dem Rücken, das greifbare Parapluie in der Rechten, marschirt sorglos und wohlgenut bei der Vorhut; zwar durchaus nicht als Kulturträger, aber bei der Vorhut trotzdem. Auf den europäischen Landstraßen wird's dagegen sehr bald keine zünftigen Wandergesellen mehr geben. Vergessen und verschollen werden dann die „Armen Reisenden“ sein, verschollen und vergessen ihr stereotypes: „Bitt' um eine kleine Unterstützung“, verschollen und vergessen ihre Schnurren und Schnacken. „Nur in der Nacht der Sonnwend', wenn dunkle Schemen gehen, ist zwischen Erd' und Firmament ein fremd' Gespann zu sehen.“ Vielleicht trollt dann als unlösbares Rätsel für die Geisterseher künftiger Jahrhunderte neben Scheffels „Letztem Position“ schemenhaft auch der letzte Handwerksbursche einher. Doch es klopft an meine Tür. — „Herein!“ Ich frage dem Eintretenden nach seinem Begehre. „Entschuldigen Sie, lieber Herr, ein armer Reisender bittet um eine kleine Unterstützung.“

Vermischtes.

Eine mutige Tat des deutschen Kronprinzen. Als am Mittwoch im Grunewald bei Berlin der Schlitten des Kronprinzen bei dem Teufelseweg einen dort haltenden Geschäftswagen passierte, scheute plötzlich das Pferd des Geschäftswagens und ging durch. Sofort fuhr der Kronprinz auf seinem Schlitten dem dahinjagenden Tiere nach, hielt, nachdem er den Wagen überholt hatte, seinen Schlitten an, warf sich dem Pferde in die Zügel und übergab es seinem Besitzer.

Eine feierliche Demonstration. Am 10. d. fand anlässlich einer Aufführung von Schönherr's „Glaube und Heimat“ im Stadttheater von Wels eine große Demonstration statt. Das Theater war von evangelischen Bauern aus der Umgebung vollständig besetzt. Am Schluß der Vorstellung erhoben sich sämtliche Besucher und stimmten, während der Vorhang sich senkte, den evangelischen Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ an.

Ein gelungenes Versteigerungs- edikt veröffentlichte die Trautenuer Zeitung. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: Versteigerungs- edikt. Zufolge Beschlusses vom 29. November 1911 gelangen am 27. Dezember 1911, vormittags 9 Uhr, in Thalfersen Nr. 30 zur öffentlichen Versteigerung: Eine rote Kuh, eine rotstrieimige Kalbin, 2 kleine Schweine, 3 Gänse, 2 Ziegen und 10 Hektoliter Erdäpfel. Die Gegenstände können am 27. Dezember 1911 in der Zeit zwischen 9—10 Uhr vormittags in obgenannter Kanzlei besichtigt werden. R. k. Bezirksgericht Trautenuer, Abt. IV, den 11. Dezember 1911. Feschke, k. k. Offizial. — Eine Gerichtskanzlei als Stall für neun Stück Vieh und Aufbewahrungsort für zehn Hektoliter Kartoffeln ist gewiß eine Seltenheit, welche sogar den berühmten Ben Aliba Lügen straft.

Jeder deutsch und freiheitlich
Gesinnte ist Mitglied des Ver-
eines „Freie deutsche Schule!“

Sitz in Wien.

Obmann: Hermann Braß in Hohenstadt. —
Geschäftsstelle: Wien 7, Lerchenfelderstraße 5.
Eintrittsgebühr 1 K. Mitgliedsbeitrag mindestens 1 K.
Gründungsbeitrag 50 K. Lebensbeitrag 30 K. Die Ver-
einzeitung kostet für Mitglieder 1 K. Im Buchhandel 3 K.

Zuschriften sind im allgemeinen
an die Geschäftsstelle zu senden.

Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so
überreiches Museum ist an Donnerstagen und
Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen
Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Ein-
trittsgebühr beträgt 20 Heller.

Froh und glücklich verbrachte Wolf seine Kindheit und erste Jugendzeit. Er war ein lustiger Bursche, aufgeweckt und begeisterungsfähig. Im alten Eger, der historischen Stadt mit der Kaiserburg, den Wallensteinern, den vielen deutschen Patrizierhäusern, gab es ja gar viele Anregungen, welche nicht ohne bleibende Wirkung blieben. Daheim herrschte ein guter Familiengeist. Wolfs Mutter, einem alten Egerländer Bauerngeschlechte entstammend — ihre Wiege stand am Kammerböhl — war eine außergewöhnlich tüchtige deutsche Hausfrau und edle Mutter, sein Vater, Direktor Wolf, ein hervorragender klassischer Pädagoge und liebevoller Vater. Auch zwischen den Geschwistern, drei Brüdern und vier Schwestern, herrschte stets ein herzliches Verhältnis. Später übersiedelte die Familie nach Reichenberg.

Anfangs der 80er Jahre sehen wir Wolf die altehrwürdige Prager Alma mater beziehen. Er widmete sich der Philosophie. Hier in Prag schon erwies sich K. H. Wolf als glänzender Redner, mutiger deutscher Couleurstudent und als ein junger Mann, der für eine echt nationale Politik Sinn und Verständnis besitzt. Er trat der Burschenschaft Ghibellinia bei, in welcher er bald eine führende Rolle spielte. Ebenso wie Pacher als Gründer der Prager Burschenschaft Teutonia, ward auch Wolf bald einer der Portführer und Vorkämpfer der Prager deutschen Studentenschaft. Oft sehen wir ihn mit der blanken Waffe am Mensurboden, oft auch mit Säbel oder Pistole sich politischen Gegnern stellend. Harte Kämpfe gab es damals schon mit Tschechen auszufechten. Wo solche stattfanden, finden wir Wolf in den ersten Reihen. Infolge eines Duells und aus politischen Gründen mußte er Prag verlassen. Er zog ins deutsche Reich. Meist zu Fuß, wanderte er durch die deutschen Gauen und begeisterte sich neu für die Sache unseres Gesamtvolkes, für die echten alldeutschen Ideale. In Berlin ließ er sich nieder und bildete sich zum deutschen Schriftsteller aus.

In der Ostmark gab es damals in der ersten Hälfte der Achtziger Jahre nur sehr wenige wahrhaft deutschnational gefinnte Journalisten. Kasael Pacher, Karl Sedlak und K. H. Wolf wurden nebst Langgassner, Gerstgrasser, Julius Papelt und wenigen anderen die Bahnbrecher für die deutschnationale Journalistik in Oesterreich.

24 Jahre alt, übernahm Wolf die Leitung des südsteirischen völkischen Blattes „Deutsche Wacht“ in Gitsi. Später kam er zur „Deutschen Volkszeitung“ nach Reichenberg und schon mit 26 Jahren wirkte er in Wien gemeinsam mit Gerstgrasser, Sedlak und Papelt bei dem ersten deutschnationalen Tagblatt in der Hauptstadt, dem „Deutschen Volksblatt“, welches aber bekanntlich einige Jahre später ins christlichsoziale Lager überging. Wolf und Sedlak hatten sich früher schon mit Bergani getrennt und gründeten das Organ der deutschradikalen Partei, die „Ostdeutsche Rundschau“.

Wer hat heute nach 23 Jahren eine Ahnung von den Sorgen und Kämpfen, welche Wolf und sein kleiner Staff durchzumachen hatten? Es waren erstklassige journalistische Kräfte welche überall glänzende Stellungen erhalten hätten, würden sie sich nicht selbstlos und opferwillig der nationalen Sache zur Verfügung gestellt haben. Die Partei war ja damals noch klein. Ihre Anhänger bestanden fast nur aus armen Kleingewerbetreibenden, jungen Beamten, Studenten, kleinen Landwirten und Arbeitern. Alle voll Begeisterung, aber mit leeren Geldbeuteln ausgestattet. Ost und oft glaubte man schon, das Blatt werde sich nicht halten können. Immer wieder wußte Wolf den Mut aufzufrischen. Er zog von Ort zu Ort und verkündete mit glänzenden Worten das nationale Evangelium; die Partei wurde von Woche zu Woche stärker und größer. Bald erkannte man, welche hervorragende politische Begabung, welche hinreichende Rednertalent dieser junge Herausgeber der „Ostdeutschen Rundschau“ besitze. Seine Freunde, die Anhänger der von ihm vertretenen deutschradikalen, alldeutschen Sache wurde immer zahlreicher.

Im Jahre 1895 wurde von Dr. Bodirsky, dem alten Schulze und Tig der deutschnationalen Verein für Oesterreich gegründet. Die ersten 85 Mitglieder erkannten sofort, daß niemand geeigneter sei, als Obmann an die Spitze eines großen, deutschnationalen Zentralvereines zu treten, wie K. H. Wolf.

Er ward gewählt und leitet nunmehr zum Heile der völkischen Sache 17 Jahre diesen großen Parteiverein.

Zwei Jahre später zieht K. H. Wolf in den Reichsrat und bald darnach in den böhmischen

Landtag als Abgeordneter ein. Und nun kommt Wolfs Glanzperiode, die er aber gewiß noch lange nicht überschritten hat. Im österreichischen Parlamente zog er sich bald die Aufmerksamkeit aller ehrlichen Nationalen zu. Seine Unererschrockenheit, sein Verständnis für innere und äußere Politik fiel sofort auf. Dazu gesellte sich noch seine schon vorher in den Volksversammlungen bewiesene brillante Rednerei, die auf dem Boden des Parlamentes voll und ganz zur Geltung kam. Es war eine schwere Zeit, als Wolf in das Abgeordnetenhaus kam. Der freche Polengraf Badeni wollte das Deutschtum in Oesterreich mit brutaler Gewalt niederringen. Als einer der Ersten und Kühnsten trat ihm K. H. Wolf entgegen: in Rede und Schrift, und schließlich — mit der Waffe in der Hand. Es kamen die Sturmtage in Wien und der Provinz. Auch hier sehen wir überall Wolf an der Spitze. Mittlerweile hatten ja die vielen hunderte von auflärenden Versammlungen, worin er gesprochen hatte, ihre Wirkung erzielt: Das deutsche Volk war wach geworden. Vom Schlafe aufgerüttelt, erkannte es die Gefahr, erblickte aber auch mit Recht in Wolf seinen Erwecker und damit seinen Erretter. Geehrt und jubelt, hat Wolf in diesen Jahren wohl Hunderttausende Deutscher zum nationalen Pflichtgefühl ermuntert.

Badeni fiel — Wolf gebührt hiefür ganz zweifellos das größte Verdienst.

Der Kampf ging weiter, aber die Hauptgefahr war überwunden! Unermüdlich setzte Wolf seine Aufklärungsarbeit fort. Er und seine Getreuen predigten in Nord und Süd, in Ost und West die nationale Wahrheit. Vom Bodensee bis in das ferne Buchenländchen, von Nordböhmen bis an die Adria wurden Hunderte und aber Hundert deutschnationaler Wanderversammlungen, teils von Wolf selbst, teils über seine Anregungen von seinen Mitstreitern abgehalten: Deutschösterreich wurde zum nationalen Leben erweckt. Trübe Zeiten brachen herein, Wolf sollte viel des Andankes, viel der durch Reid hervorgerufenen Tücke erleben. Ueber diese trüben Tage halfen ihm freudig seine engeren Freunde und die Masse der Parteigenossen hinweg.

Und nun wird's wieder helle in aller Brüder Sinn. Die erste Kampfperiode ebenso wie die Tage der Trübsal sind vorbei. Wolf steht nun an der Spitze einer großen Partei, gegen welche heute in Oesterreich nichts mehr gesehen darf. Das deutsche Volk ist erwacht! Alles was nicht clerikal oder sozialdemokratisch verseucht ist, steht mit wenigen Ausnahmen im Lager des Radikalismus. Wägen auch wirtschaftliche und soziale Verhältnisse die Gründung von neuen Parteien verursacht haben, mögen auch einzelne nationale Abgeordnete im Hinblick auf bestimmte Verhältnisse in ihren Wahlbezirken noch als „Unabhängige“ abseits stehen, das Eine ist sicher: Die überwältigende Mehrheit der deutschnationalen Abgeordneten, der völkischen Wählerschaft ist aus der Schule der deutschradikalen Partei hervorgegangen, deren Bahnbrecher und Bannerträger K. H. Wolf war und ist.

So ist Wolf als Politiker gekennzeichnet. Als Mensch ist er hervorragend durch sein Kunstverständnis, seine Musikliebe — mit Mozart hat er den 27. Jänner als Geburtstag — seine Freundestreue, seinen Lebensmut und fröhliche Lebenslaune, die er sich trotz all des Trüben, was ihm schon begegnet ist, trotz all der Sorgen, die er oft zu überwinden hatte, bewahrt hat.

Nicht in krankhafter Nörgelei und unfruchtbarer Raunerei wie ein Häuflein seiner Gegner, sondern im nationalen Tatendrang hat sich Wolf stets bewährt. So möge er uns erhalten bleiben. Heil ihm und unserer Sache!

Politische Rundschau.

Der Vorstand des Deutschnationalen Vereines für Oesterreich.

Dienstag den 16. d. fand die Konstituierung des in der Hauptversammlung am 10. d. gewählten Vorstandes des Deutschnationalen Vereines für Oesterreich statt.

Zum Obmann wurde neuerlich Reichsrats- und Landtagsabgeordneter K. H. Wolf, zu Obmannstellvertretern Fachlehrer Stanzel und Abgeordneter Pacher, zum Schriftführer Abgeordneter v. Stransky und zum Zahlmeister Dr. Preisfeder einstimmig wiedergewählt. An Stelle des ausgeschiedenen Schriftführerstellvertreters Abgeordneter Hummer wurde Mag. Pharm. Herbert Berger, zum Zahlmeister-Stellvertreter Claudius Dabon gewählt. Die Herren

Abgeordneter Dr. Wichtl, Ingenieur Friedrich Müller und Professor Ernst Reil vervollständigen den Vorstand für 1912.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ Morgenblatt.

Vom Senate des Wiener Handelsgerichtes langte Donnerstag den 18. d. die Bestätigung der Gesellschaft „Ostdeutsche Rundschau“, r. G. m. b. H., ein, so daß einem langgehegten Wunsche weiter nationaler Kreise Rechnung getragen werden kann, indem die „Ostdeutsche Rundschau“ ab 1. März 1912 als Morgenblatt erscheint. Sache der Leser und Freunde des Blattes wird es nun sein, dasselbe durch Werbung neuer Abnehmer zu fördern und zu kräftigen.

Südslawische Pläne.

Die kroatische Reichspartei, deren Fraktionen sich vor den eben vollzogenen Neuwahlen in den kroatischen Landtag zu einer einheitlichen Partei zusammengeschlossen haben, hat in ihrer letzten in Agram abgehaltenen Konferenz einige bemerkenswerte Beschlüsse gefaßt.

Die kroatische Reichspartei bekämpfte seinerzeit grundsätzlich den 1867er Ausgleich mit Ungarn und forderte den Zusammenschluß aller ehemals kroatischen Länder, also Kroatiens, Dalmatiens und Bosniens. Im Laufe des vorigen Sommers ist dieses Programm wesentlich erweitert worden, indem auf einer damals ebenfalls in Agram abgehaltenen Konferenz auch südslawische Abgeordnete aus Krain, Kärnten, Istrien, Görz und Gradiska erschienen und sich für ein gemeinsames taktisches Vorgehen im Sinne südslawischer Solidarität entschieden haben. Diese Einigung kam hauptsächlich auf Betreiben katholisch-kirchlicher Kreise zustande, die der (orthodoxen) groß-serbischen Propaganda eine katholische, großkroatische entgegensetzen wollten. Der Unterschied zwischen beiden Bewegungen ist also ein konfessioneller; politisch streben sie demselben Ziel zu: Der Errichtung eines großen südslawischen Reiches, das die Ost- und Nordküste der Adria beherrschen und das Deutschtum von dem Südmeere vollständig abdrängen soll.

Dieser eminent deutschfeindliche Zug der großkroatischen Bewegung kam auch in den jüngsten Agramer Beschlüssen der kroatischen Reichspartei zum Ausdruck. In einem einstimmig angenommenen Antrage wird erklärt, es müsse mit allen Mitteln danach getrachtet werden, daß noch vor einer definitiven Erledigung der Sprachenfrage in Bosnien die „fremde“ Sprache und die „fremden“ Interessen aus Bosnien verdrängt werden, wobei in einem Vordersatze „fremd“ ausdrücklich als identisch mit deutsch erklärt wird. Eine Partei, die in der österreichisch-ungarischen Monarchie die Deutschen als „Fremde“ erklärt, entfremdet sich dem Staate selbst, denn sie verrät damit, daß ihr Endziel außerhalb der Monarchie liegt.

Aus Stadt und Land.

Der steiermärkische Landtag hielt am Freitag wieder eine Sitzung ab, in welcher Ausschusssitzungen und Formalitäten abgewickelt wurden. Hinter den Kulissen verhandelte Graf Clary mit den Parteien über die Arbeitsfähigkeit. Bisher ist ein Ergebnis nicht erzielt worden. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. Bei den Ausschusssitzungen wurden die Slowenen verhältnismäßig berücksichtigt, ja es wurde sogar ein Slowene, Professor Berstovsek neben dem Abgeordneten Doktor Negri zum Schriftführer gewählt, so daß jetzt die Möglichkeit vorhanden ist, daß der Schriftführer slowenische Anträge und Interpellationen zur Berlesung bringen kann. Es ist dies immerhin ein nicht ganz bedeutungsloses Zugeständnis an die Slowenen. Man kann aber bei der gegenwärtigen Sachlage die feste Ueberzeugung hegen, daß unsere Landesboten sich zu national-politischen Zugeständnissen an die windischen Landesfeinde nicht hergeben werden.

Vom Postdienste. Die Post- und Telegraphendirektion Graz hat ernannt zu Postunterbeamten in der Gruppe für den Postdienst: Johann Grandoschegg, Franz Filipic, Anton Mischitscheg und Karl Rath; ferner in der Gruppe für den Telegraphendienst den Gendarmerie-Titular-Wachmeister Anton Geister, dann Leonhard Putschbahn, Johann Rubenthaler, Josef Berloznik, Josef Spätauf, Franz Allabauer und Leonhard Braunegger.

Aufruf für die Wärmstube. Es beginnt die Zeit, in welcher die Kälte eintritt und viele der die städtischen Volksschulen in Cilli besuchenden Kinder in der Mittagszeit ohne warme Kost und ohne Unterkunftsräume auf der Gasse frierend und hungernd ausharren müssen. Seit dem Jahre 1884 ist es, dank des Wohlthätigkeitsfinnes und der Milbherzigkeit der Bewohnerchaft von Cilli gelungen, durch Errichtung einer Wärmstube, deren Leitung opferwillige Frauen vorstehen, diesen armen Kindern Nahrung und Unterkunft zu verschaffen. Das Frauentomitee dieser Wohlfahrtseinrichtung gestattet sich, wie alljährlich, so auch heuer an die Opferwilligkeit und Milbherzigkeit mit der Bitte heranzutreten, durch Widmung von Geldunterstützungen oder Lebensmitteln diese Wohlfahrtseinrichtung zu fördern. Spenden an Geld und Lebensmitteln werden entgegengenommen bei Frau Betty Kauscher in der Adlerapotheke in Cilli. Für das Frauentomitee der Wärmstube: Betty Kauscher.

Stadttheater in Cilli. Wie schon gemeldet, findet Mittwoch den 24. d. das erste Gastspiel des Herrn Theaterdirektors Richter aus Laibach statt und zwar gelangt „Der Walzertraum“ zur Aufführung. Außerdem sollen im weiteren Verlaufe der Spielzeit aufgeführt werden: „Eva“, „Himmlische Liebe“, „Wiß Dubeisack“, „Polnische Wirtschaft“, „Zigeunerliebe“, „Schöne Helena“, „Försterchristel“, „Dollarpinzessin“, „Frühlingsluft“, „Reusche Susanne“, „Zigeunerbaron“. Das Repertoire ist, wie man sieht, ein überaus anziehungsreiches und die Darbietungen des Herrn Direktors Richter in Laibach werden von der Kritik überaus schmeichelhaft beurteilt, so daß wir in der Tat zuversichtlich einem sehr genussreichen Abschlusse der heurigen unterbrochenen Spielzeit entgegensehen können. Das theaterfreundliche Publikum unserer Stadt kann unserer Gemeindevvertretung, insbesondere dem Theaterausschusse, der alle Mühe aufbot, um unserer Bevölkerung wieder den Genuß guter Theater Vorstellungen zu verschaffen, nur zu wärmsten Danke verpflichtet sein. Wir glauben hieran die sichere Hoffnung knüpfen zu können, daß die Bevölkerung unserer Stadt diese Bemühungen durch zahlreichen Besuch anerkennen wird und daß wir wieder zu den üblichen ausverkauften Häusern zurückkehren werden, welche förmlich einen wesentlichen Zug des Cillier Theaterlebens bildeten. Nur unter dieser Voraussetzung kann von einem allseits befriedigenden Ablaufe der heurigen Spielzeit gesprochen werden, da sich ja die Gemeindevvertretung zu einer Garantieleistung gegenüber der Theaterdirektion bereitgefunden hat. — Die Tageskasse für den Vorverkauf wird jedesmal Dienstag und Mittwoch von 11 bis halb 1 Uhr mittags offen sein. Die Abendkasse wird um 7 Uhr geöffnet, der Beginn der Vorstellungen ist auf halb 8 Uhr festgesetzt. Die Preise der Plätze sind folgende (einschließlich der Schauspieler- und Musiker-Pensionsversicherung): Logen: Parterre Nr. 1—10, 1. Stock, Nr. 5—13 Kr. 10-80; 1. Stock Nr. 2—4, 14—17 Kr. 9-80; Parterre-Sperrsitze 1. und 2. Reihe Nr. 1—30 Kr. 2-60; 3. bis 5. Reihe Nr. 31—75 Kr. 2-20; 6. bis 9. Reihe Nr. 76—118 Kr. 2; Galerie-Sperrsitze 1. Reihe Nr. 1—48 Kr. 1-08; 2. und 3. Reihe Nr. 49—82 Kr. 0-88; Parterre-Stehplatz Kr. 1-08; Parterre-Stehplatz für Studenten und Militär vom Feldwebel abwärts Kr. 0-78; Galerie-Stehplatz Kr. 0-44. Kartenverkauf an der Theaterkasse Dienstag und Mittwoch von 11 bis halb 1 Uhr. Für gelöste Karten wird kein Geld zurückerstattet.

Steiermark, das Land der Obstruktionen. Während man im Landhause sich über die windische Obstruktion den Kopf zerbricht, sieht sich der Grazer Gemeinderat anlässlich der Verhandlung über den Jahreshaushalt und die damit in Verbindung stehende Bedeckungsfrage vor die Obstruktion der Sozialdemokraten gestellt, die nun schon zwei 20stündige Sitzungen zur Folge hatte. Wenn auch die rote Obstruktion mit etwas mehr Wiß und mehr Behagen durchgeführt wird als die windische, so kann man auch in diesem Falle nicht davon abgehen, daß in wirtschaftlichen Verwaltungskörpern das parlamentarische Kampfmittel der Ob-

struktion auf das Schärffste zu verurteilen ist, weil damit ja nur diejenigen hauptsächlich getroffen werden, zu deren angeblichem Schutze das Kampfmittel angewendet wird.

Schulinspektion. Der k. k. Inspektor Gustav Veinauer, Professor der Staatsgewerbeschule in Graz, unternahm am 18., 19. und 20. Jänner die hiesige allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule einer gründlichen Inspektion.

Landeschulrat. Der Kaiser hat zu Mitgliedern des steiermärkischen Landeschulrates für die nächstjährige Funktionsperiode ernannt: den Universitätsprofessor in Graz Dr. Johann Haring, den Kanonikus in Marburg Josef Majcen, den Senior und evangelischen Pfarrer in Graz Karl Eckardt, den Direktor des Staatsgymnasiums in Marburg Josef Lominsel und den Bürgerschuldirektor in Graz Hans Trunk.

Titelverleihung. Der Kaiser hat dem Bau- rat des Staatsbaudienstes in Krain Moritz Kirchschlager aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand tafrei den Titel eines Oberbau rates verliehen.

Gedenket der hungernden und frierenden Schulkinder durch Spenden für die Wärmstube! Im Laufe der letzten Woche wurden der Wärmstube von nachstehenden Damen und Herren Spenden zugewendet: Frau Ella Woschnagg 20 Kronen, Herr kais. Rat Traun 10 Kr., Frau Nita Stiger Schwartzeln, Herr Jeschoung 1 Sack Fisoln, Stadtmühle 1 Sack Mehl, Frau Josefina Gollitsch Reis und Würsteln, Frau Dr. Tertnit Selchwürste, Frau Zamparutti Gefelchtes, Herr Junger Selchwürste und Fleisch, Herr Nebeuschegg Fleisch, Herr Eichmeister Gollitsch Kraut, Herr Ranzinger und Hönigmann Fisoln, Böhmisches Union-Bank 20 Kr., Sammlung bei zwei Abendgesellschaften 9-20 Kr., Herr Jakowitsch Zwerschken-muß, Frau Pallos Effig.

Haupt-Versammlung des Cillier Männergesangsvereines. Wie bereits kurz gemeldet, hielt der Männergesangsverein am 16. Jänner seine Vollversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der langjährige Vorstand, der Holzindustrielle Herr Karl Teppy, begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste und gedachte besonders warm der Sänger, die nun schon durch 10 Jahre treu zum Vereine stehen und ihm ihre bewährten Kräfte leihen; es sind dies die Herren Kregau, Paß, Ranzinger und Scherl; ferner dankte er allen jenen Körperschaften, die den Verein bisher so werktätig unterstützten; außerdem wies er mit großer Befriedigung auf das schöne Freundschaftsverhältnis zwischen dem Männergesangsvereine und dem Brudervereine „Liederkrantz“ hin und sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, daß dieses Freundschaftsverhältnis zum Wohle beider Vereine auch fernerhin bestehen bleiben möge. Hierauf ersattete der Schriftführer des Vereines, Fachlehrer Herr A. Wendler einen eingehenden Tätigkeitsbericht, dem folgendes entnommen sei: Der Verein veranstaltete im abgelaufenen Jahre vier Liedertafeln und einen „Jagaball“, beteiligte sich vollzählig bei 15 verschiedenen bedeutamen Anlässen, wie Bundesingen, Ständchen, Begräbnissen, Zuliefer, Sonnenwendfeier, Ausflug, Hochzeitsfeier, Abschiedsabenden und Besuch der Wolfsberger. Das Vereinsorchester gab unter der Leitung seines Kapellmeisters F. Stanek vier Familienabende und trat außerdem sechsmal mit großem Erfolge bei Vereinsabenden auf. Der derzeitige Mitgliederstand des Vereines beträgt 72; Proben wurden 57 abgehalten. Nun widmete der Berichterstatter Worte ehrenden Andenkens den allzufrüh verstorbenen Freunden und Förderern des Vereines Hans Woschnagg und Raimund Sigler. Dann schilderte er die Tätigkeit des Sangwartes Herrn Dr. Fritz Zangger, der keine Mühe und kein Opfer scheute, den Verein auf die jegige Höhe künstlerischen Wirkens zu bringen, namentlich durch liebevolle Pflege des Volksliedes. Als Glanzpunkt des Jahres bezeichnete der Bericht erstatter die Rudolf Wagner-Feier, der der geschätzte Meister samt seiner Gemahlin beigewohnt hat. Hierauf entwarf er ein umfassendes Bild der unermüdblichen Tätigkeit des Vorstandes Herrn Karl Teppy, der in Wahrheit die Seele des Vereines bezeichnet werden müsse; keine Gelegenheit lasse er vorübergehen, ohne dem Vereine und jedem einzelnen Mitgliede sein Wohlwollen in einer Weise zum Ausdruck zu bringen, die im Vereinsleben wohl einzig dastehen dürfte; es hängen aber auch alle Sangesbrüder an ihm wie Kinder an einem guten Vater. Große Verdienste um den Verein haben sich auch heuer wieder erworben: Sangesbrüder L. Wambrechtammer, als unermüdblicher Säckelwart und Sangesbrüder A. Charwat als

geradezu bienenfleißiger Notenwart und gleichzeitig als Obmann des Hausorchesters; seiner und des Sangesbrüders und Kapellmeisters F. Stanek zielbewußter Führung und rastloser Tätigkeit sei es vor allem zu danken, daß das Hausorchester schon derart Vorzügliches leistete. Dem Berichte des Säckelwartes war zu entnehmen, daß der Verein heuer einen Gebarungüberschuß von rund 150 Kronen aufzuweisen habe; dem Berichte des Notenwartes, daß der Notenstand eine Vermehrung von 79 Nummern erfahren habe; derzeit beträgt der Gesamtstand 808 Nummern mit 1690 Liedern, 664 Partituren und 621 Orchesterstimmen, zusammen 25.235 Stüd; anschließend daran erstattet er auch einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Hausorchesters. Alle Berichte wurden mit Beifall zur Kenntnis genommen. Vor der Neuwahl des Ausschusses ergriff der Vorstand Herr K. Teppy das Wort und sagte, daß er mit Freude und Stolz erklären könne, daß sich der nun abtretende Ausschuß jederzeit aufrichtig bemüht habe, allen gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Besonders rühmte er die vorzüglichen Leistungen des Sangwartes Dr. Fritz Zangger, der noch recht lange dem Vereine erhalten bleiben möge; ebenso beleuchtete er die mustergültige Tätigkeit der übrigen Aemterführer und sprach sowohl ihnen als auch den Mitgliedern des Hausorchesters, insbesondere dessen Leitern und Lenkern, ferner dem Vereinsquartette für die wackere Arbeit im Dienste des deutschen Liedes den herzlichsten Dank aus und ersuchte sie alle, ihre Kraft auch weiterhin dem Vereine zu widmen; er selbst aber bat für sich, ihn wegen seiner angegriffenen Gesundheit nicht mehr an die Spitze des Vereines zu berufen; hierauf dankte er mit innigen Worten für die ihm selbst und seiner Familie erwiesenen Ehrungen und versicherte, in seinem Herzen stets derselbe zu bleiben, nämlich der aufrichtige und warme Freund des Vereines. Wenn es ihm gesundheitlich wieder besser gehen sollte, so wolle er, falls man ihn rufe, gerne wiederkommen. Zum bleibenden Andenken überreichte er dann jedem einzelnen Sänger sein wohlgelungenes Lichtbild mit einer eigenhändigen Widmung; dem Säckelwarte aber übergab er einen namhaften Betrag mit der Bestimmung, daß von dessen Zinsen Anerkennungszeichen für verdienstvolle Mitglieder angeschafft werden sollten. Nun ergriff Sangesbrüder Vizebürgermeister Max Kauscher das Wort und hat in eindringlicher, oft vom Beifalle der Anwesenden unterbrochener Rede den allverehrten Vorstand, von seinem vorgebrachten Entschlusse abzustehen; denn der Name Teppy ist nun einmal mit dem Cillier Männergesangsvereine unzertrennlich verbunden; solange noch ein Atemzug in Dir ist, Vater Teppy, mußt Du unser Vorstand bleiben; wir werden Dich einfach solange einstimmig wählen, bis Du die Stelle wieder annimmst.“ Nach einer kurzen Unterbrechung erfolgte die Neuwahl; sie hatte folgendes einstimmige Ergebnis: Obmann: Karl Teppy; Stellvertreter: Dr. F. Marinitsch; Sangwart: Dr. Fritz Zangger; Stellvertreter: Bürgerschulachlehrer F. Hölzl; Schriftführer: Bürgerschulachlehrer A. Wendler; Säckelwart: L. Wambrechtammer; Notenwart: Postoffizial A. Charwat; Sangräte: Direktor D. Praszak und Großkaufmann Gustav Stiger. Alle erklärten, die Wahl anzunehmen. Nun bat Herr Doktor Marinitsch den Vorstand, auch daselbe zu tun; gleichzeitig dankte er auch für das in ihn gesetzte Vertrauen und versprach dem Vorstand, ihn in allen Arbeiten werktätig zu unterstützen, um ihm das Amt des Vorstandes zu erleichtern. Unter dem Beifalle der Anwesenden erklärte nun Herr Karl Teppy die Wahl anzunehmen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren A. Eggersdorfer und Oberlehrer F. Feder bestimmt; zu Fahnen- und Hornjunkern die Herren F. Bacchiasso, S. Schmölder und F. Krid. Im weitem Verlaufe beleuchtete Herr Karl Teppy die Verdienste, die sich die Herren Reichsratsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Richard Marchl und Staatsanwalt Dr. F. Bračić seinerzeit um den Verein erworben haben. Herr F. Jakowitsch beantragte deshalb, diese beiden Herren zu Ehrenmitgliedern zu ernennen, was unter Beifall einstimmig angenommen wurde. Schließlich beantragte noch Herr F. Zangger, am 2. März wieder einen „Jagaball“ abzuhalten. Angenommen. Mit der Absingung des Wahlspruches wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Unteroffizierskränzchen. Wie wir vernehmen, findet das Kränzchen der Berufs-Unteroffiziere der Garnison Cilli am Samstag den 10. Februar in den Räumen des Deutschen Hauses unter den Klängen der sehr beliebten Kapelle des 27. Inf.-Reg. statt. Das Kränzchen hatte sich in

den letzten Jahren stets einer massenhaften Teilnahme erfreut und steht zu erwarten, daß auch heuer der Besuch ein sehr reger sein wird, da das Einvernehmen zwischen Zivil und Militär von je her das beste ist. Die Einladungen werden in den nächsten Tagen ausgesendet.

Männergefängnisverein „Liederkränz“. Am Montag den 22. d. abends 8 Uhr findet im Vereinsheim (Deutsches Haus) die Jahreshauptversammlung statt und werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Zum Veteranenkränzchen. Für das am 2. Februar in den Räumen des Deutschen Hauses stattfindende Veteranenkränzchen entfaltet sich in allen Kreisen unserer Stadt und der Umgebung lebhaftes Interesse und sind die Einladungen hiezu bereits ausgegeben. Bei der übergroßen Anzahl der Geladenen dürfte jedoch mancher keine Einladung erhalten haben. Die Vereinsleitung ersucht nun, allfällige Anschriften den Herren Peter Derganz, Heinrich Findeisen oder Viktor Fasching bekanntzugeben zu wollen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 11 Uhr vormittag ein Schulgottesdienst, um 5 Uhr nachmittag der öffentliche Gemeindegottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May predigen wird über „Das Geheimnis unserer Kraft“. Am Montag Abend Zusammenkunft von Glaubensgenossen und Freunden im Sonderzimmer des Hotel „Erzherzog Johann“. Am Samstag im Mädchenbund — evangelischer Gemeindefaal — in Fortsetzung der bisherigen Darstellungen Vortrag über den Maler Fritz v. Uhde.

Eine höchst wichtige Verkehrsverbesserung. Wie dem Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark von der Staatsbahndirektion Villach durch eine Zuschrift mitgeteilt wurde, sind dessen schon seit Jahren fortgesetzten Bemühungen in einer für den Auslandsverkehr der Stadt Graz höchst wichtigen Sache endlichen Erfolg gekrönt worden. Es handelt sich um die Späterlegung des Nachmittags Schnellzuges St. Michael—Selzthal—Linz, derart, daß dieser vom 1. Mai 1912 angefangen fortan vom Südbahnschnellzuge 8 (Graz ab 1.34 nachmittags) den Anschluß bekommt. Durch diese Verfügung wird es möglich, ohne den umständlichen und kostspieligen Umweg über Wien machen zu müssen, von Graz aus zum Beispiel in 16 Stunden nach Dresden, in 18 1/2 Stunden nach Berlin und in etwa 23 Stunden nach Hamburg zu gelangen. Ebenso sind mittels dieser Zugverbindung alle nordischen Staaten ohne jeglichen Zeitverlust erreichbar. Der Staatsbahndirektion Villach g. bührt für diese überaus erwünschte, nunmehr nahe bevorstehende Verkehrsverbesserung der lebhafteste Beifall aller, denen die Hebung unseres Verkehrs mit den Nachbarländern am Herzen liegt.

Einen Ueberblick über den Verkehr beim k. k. Post- und Telegraphenamte in Cilli im vergangenen Jahre 1911 geben folgende Zahlen: Zur Aufgabe gelangten 97 663 (91.189) Stück rekommandierte Briefe, 58.087 (55.128) Fahrpostsendungen, 47.718 (45 427) Postanweisungen im Betrage von 2 361.329 Kronen (2.059.117 Kronen), 52.815 (47.746) Postparaffaeinlagen im Betrage von 8.579,472 Kronen (8.109.300 Kronen) und 19 726 (18.624) Telegramme. Zur Abgabe gelangten 82.796 (77.220) Stück rekommandierte Briefe, 78 866 (73.566) Fahrpostsendungen, 47.164 (48.645) Postanweisungen im Betrage von 2.618.872 Kronen (2.616.363 Kronen), 9937 (8748) Rückzahlungen im Postparaffaverkehr im Betrage von 5.237.339 Kronen (4.415 267 Kronen) und 22 304 (21.190) Telegramme. Ferner wurden umkariert und umtelegraphiert, das heißt weitergeleitet: 35.363 (34.496) rekommandierte Briefe, 119.392 (11.345) Fahrpostsendungen und 12.337 (11.280) Telegramme. Interurbane Telephonverbindungen wurden hergestellt 6851 (4936), Verbindungen im Stadtnetz 87.493 (68.824). Postwertzeichen wurden verbraucht um 148.312 Kronen (146.896 Kronen). Der gesamte Geldverkehr betrug 26.181.079 Kronen (23.503.026 Kronen). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1910.

Landbriefträgerdienst. Mit 16. d. M. wurden beim Postamte in Lichtenwald weitere wöchentlich dreimalige Landbriefträgerbestellgänge für die Ortschaft St. Marein bei Lichtenwald eingeführt, so daß diese Ortschaft nunmehr wöchentlich sechsmal durch den Landbriefträger begangen wird.

Ausschreibung eines Heiratsstipendiums. Vom Marktgemeindevorstand in Sonobitz wird die von Ignaz Nowak, gewesenen Hauptpfarrer in Sonobitz, für ledige, arme und tugendhafte Bürgerstöchter des Marktes Sonobitz errichtete Heirats-

ausstattungsstiftung mit dem Betrage von 300 K. für das Jahr 1912 zur Verleihung ausgeschrieben. Belegte Gesuche sind beim Gemeindevorstand Markt Sonobitz einzubringen.

Ein kräftiger Hinauswurf. Als kürzlich die Bedienerin Maria Senicar in einem Burschenszimmer der Gewerkschaft Storö mit dem Aufwärmer der Betten beschäftigt war, trat ihr der Arbeiter Hrusovar absichtlich auf die Füße, worüber sie so erzürnte, daß sie den Hrusovar mit den gemeinsten Schimpfwörtern bedachte. Dieser packte das kreischende Weib und stieß es über die Treppe hinunter. Dabei fiel sie so unglücklich, daß sie einen Knochenbruch der rechten Hand und mehrfache Verletzungen im Gesichte erlitt; sie mußte in das Krankenhaus überführt werden.

In den Daumen gebissen. Am 14. d. M. begann der nach Doberna zuständige 22jährige Kellner Paul Mastnak im Hotel Union in Neuhaus den Besitzersohn Anton Richter wegen einer gegen ihn abgelegten Zeugnishaft zu beschimpfen und zu stoßen. Da Richter einer Kauferei aus dem Wege gehen wollte, verließ er mit dem Besitzersohne Alois Bisner das Gasthaus. Mastnak folgte jedoch sogleich den Beiden und versetzte dem Richter mehrere Rippenstöße, so daß er zu Boden fiel. Es entstand nun eine Balgerei, bei welcher Mastnak den Richter in den Daumen biß, wogegen Mastnak mehrere leichtere Verletzungen im Gesichte erlitt.

Ein unnatürlicher Sohn. Aus Sonobitz wird gemeldet: Am 12. d. entstand zwischen Stephan Lozak und seinem Vater Franz Lozak in der Umgebung Sonobitz aus geringfügiger Ursache ein Streit, in dessen Verlaufe sich der Sohn wie ein Wütender auf den Vater stürzte und ihm mit einem Stein den Kopf bearbeitete. Der Vater erlitt schwere Verletzungen. Da der zweite Sohn Josef seinem Vater zu Hilfe kommen wollte, wurde er gleichfalls von seinem Bruder mehrfach verletzt. Erst herbeigekommenen Nachbarn gelang es, den Wüterich zu bändigen. Gegen den gewalttätigen Stephan Lozak wurde die Anzeige erstattet.

Bergwerks-Unglücksfälle. Aus Trisail schreibt man: Der Bergarbeiter Franz Jeran stürzte infolge eigener Unvorsichtigkeit aus einer Höhe von fünf Metern in die Tiefe, brach sich dabei das linke Wadenbein und erlitt außerdem schwere Quetschungen. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich. — Der Arbeiter Lorenz Romsel wurde durch Einbruch von gelockertem Erdbreich in die Tiefe gerissen, wobei er einen Bruch des rechten Unterschenkels und mehrfache Rippenquetschungen im Gesichte erlitt. — Dem Arbeiter Franz Peskar glitt die Hacke vom Stiele und traf ihn mit solcher Wucht am rechten Knie, daß er eine tiefe Wunde erlitt. Peskar stürzte bewußtlos zu Boden. Alle drei Verletzten wurden sofort der ärztlichen Behandlung im Werksspital zugeführt.

„Der Frau und Kinder wegen“. Die Brüder Johann und Ignaz Korosec, Besitzer in Sternstein, begaben sich am Sonntag zum Keuscher Josef Jurač und forderten ihn auf, einen an Joh. Korosec vor einigen Monaten verkauften Kessel wieder zurückzunehmen. Da Jurač dies verweigerte, begannen die beiden Korosec einen Heidenlärm zu schlagen, so daß sich Jurač genötigt sah, den Beiden die Türe zu weisen. Statt jedoch das Haus zu verlassen, soll Johann Korosec aus der Hosentasche ein Messer herausgezogen haben, während sein Bruder Ignaz einen Revolver in der Hand hielt. Mit diesen Waffen wollten sich die Brüder auf Jurač stürzen. Dieser holte nun, nichts Gutes ahnend, ebenfalls aus dem Kasten einen Revolver hervor und es wäre sicherlich ein bedauerliches Unglück geschehen, wenn nicht die Gattin des Jurač ins Zimmer gekommen wäre und die beiden Korosec zur Türe hinausgeschoben hätte. Als nachmittags Ignaz Korosec der Gattin des Jurač begegnete, rief er ihr zu, daß nur „ihret- und ihrer Kinder wegen“ eine Kauferei unterblieben sei, denn sonst wäre gewiß einer tod geworden. Mit diesem Vorfalle wird sich noch das Gericht zu beschäftigen haben.

Wegen eines Kellerschlüssels. Aus St. Marein bei Lichtenwald wird berichtet: Der Grundbesitzer Anton Blender in Laak bei Süßenheim verlangte von seinem Vater Lorenz Blender den Kellerschlüssel, da er bemerkte, daß sich der Vater wiederholt Wein aus dem Keller holte. Es kam zu einer „algerei“, wobei der Sohn dem Vater den Schlüssel entriß. Da nun der Vater sich vor die Kellertüre legte, um dem Sohn den Eingang zu verwehren, so schlug dieser so lange mit dem Schlüssel auf den Vater, daß er mehrfache Verletzungen erlitt. Gegen den gewalttätigen Sohn wurde die Anzeige erstattet.

Ein dreifacher Mörder zum Tode verurteilt. Dieser Tage stand vor den Grazer

Geschworenen ein dreifacher Mörder unter der Anklage, daß er am 24. Jänner 1911 in der Nähe von Dobl den Rauchfangkehrermeister Josef Hapich, am 11. August in der Nähe von Klein bei Arnfeld den Viehhändler Georg Musger und am 11. November bei Heimschuh den Viehhändler Peter Ziz ermordet und beraubt habe. Die Verhandlung, die ein abstoßendes Bild furchtbarer Roheit aufrollte, endete mit dem Schuldspruche des Angeklagten Josef Kaiser, der vom Gerichtshofe zum Tode verurteilt wurde.

Schlimme Folgen des „Fensterlins“. Am 13. d. begaben sich vier Bauernburschen zum Wohnhause des Josef Suppanz in Bobule bei St. Georgen an der Südbahn, um bei seiner Tochter zu fensterln. Josef Suppanz aber, der mit ängstlicher Sorgfalt die Unschuld seiner Tochter bewacht, verstand keinen Spaß und drohte mit dem Revolver, falls die Burschen nicht unverzüglich abjügen. Drei nahmen Reißans, der vierte namens Anton Plahuta aber blieb. Auf das hin gab Suppanz vier Schüsse ab, wovon der letzte dem Plahuta oberhalb des rechten Auges in den Kopf drang. Daß die Verletzung nicht lebensgefährlich wurde, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß der Schuß aus zu großer Entfernung abgegeben wurde. Gegen Suppanz wurde die Anzeige erstattet.

Opferstockmarder. Aus Tüffer wird berichtet: In der Nacht zum 14. d. wurde in der Pfarrkirche zu St. Rupert der Opferstock erbrochen und Opfergeld in der Höhe von 40 Kronen gestohlen. Der Einbrecher machte sich auch an mehreren Kästen in der Sakristei zu schaffen, fand aber für sich nichts Brauchbares.

Infolge Blatteises den Tod gefunden. Am 16. d. fuhr der beim Grundbesitzer Georg Strenischan bedienstete gewesene Knecht Josef Cebul aus Lawa mit einem mit Eis beladenen Wagen gegen Cilli. Er ging neben den Pferden. An einer vereisten Straßenecke glitt er aus und fiel unglücklicherweise zwischen die Pferde und den Wagen, der über ihn hinwegging. Er erlitt schwere innere Verletzungen und wurde im bewußtlosen Zustande aufgefunden. Trotzdem er noch am gleichen Tage mit dem Wagen in das Krankenhaus nach Cilli gebracht worden war, starb er am 17. d., ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

Belohnte Wohltat. Vor einigen Tagen kam spät abends ein junger, städtisch gekleideter Mann zum Besitzer Josef Cerovsek in Maria Graz bei Tüffer und bat um ein Nachtlager. Bereitwilligt gewährte man ihm die Bitte. Als am Morgen die Gastgeber nach dem Fremden Nachschau hielten, fanden sie ihn nicht mehr. Mit ihm waren auch 100 K. Geld und eine silberne Uhr mit Kette verschwunden.

Mutmaßlicher Racheakt. Der Grundbesitzer Franz Krajnc in Wöllan betreibt in einem Stalle zu Beuste eine große Kaninchenzucht. Als vor einigen Tagen sein Stiefsohn in dem Zuchthälter Nachschau hielt, bemerkte er zwei Hunde, die bereits sämtliche Kaninchen abgebissen und auch schon einen Teil aufgefressen hatten. Da die Anwesenheit der Hunde im Stalle kaum zu erklären ist, so vermutet man einen Racheakt.

Familiendrama in Pettau. Der Cafetier Max Koffar in Pettau, der infolge seiner ungeordneten Lebensweise mit seiner Frau in Unfrieden lebte, feuerte Montag abends in seiner Wohnung gegen seine Gattin aus einem Browning-Revolver einen Schuß ab, wodurch die Frau leicht verletzt wurde. Während sie floh und um Hilfe rief, schoß Koffar auf sein vierjähriges Knäblein, welches er tödlich verletzte; er selbst gab sich zwei Schüsse in den Kopf und verletzte sich lebensgefährlich.

Rann an der Save, 15. Jänner. (Zum Austritte der Lehrerschaft.) Die hier eingeleitete Sammlung für den „Sühnebetrag“ nimmt einen erfreulichen Fortgang und können wir heute bereits auf einen Betrag von 69 Kronen hinweisen; davon brachte unsere wackere Feuerwehr anlässlich einer Kneipe allein 27 Kronen auf, ein Beweis, daß auf unserem vorgeschobenen Grenzposten alle Kreise der Anschauung sind, daß Landesfragen nicht auf Kosten der nationalen Schlagkraft entschieden werden sollen und daß unsere völkischen Interessen auf keinen Fall geschädigt werden dürfen.

Abschiedsabend. Aus Mahrenberg wird der „Marburger Zeitung“ geschrieben: Sonntag den 7. d. abends fand in den Gasträumen des Herrn Lukas zu Ehren des nach Cilli versetzten Herrn Landesgerichtsrates Roth und dessen Familie ein Abschiedsabend statt, wie ihn Mahrenberg noch selten gesehen hat. Gegen 8 Uhr waren die Gasträume derart überfüllt, daß später Ankommende keinen Platz mehr fanden und, obwohl ungen, fortgehen

Herbapnys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup

Nur echt mit dem Schutzmarke.



Bei Nachbestellung bitte genau sein.

Seit 42 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Er fördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.
Alleinige Erzeugung und Hauptversand: **Dr. Hellmann's** (Herbapnys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75.
Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Rindberg, Laibach, Lienz, Marburg, Mureck, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Herbapnys Aromatische-Essenz.

Seit 43 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende u. muskelstärkende Einreibung. Lindert u. beseitigt schmerzhaftige Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

**Das gesündlichste
Koffeinextrakt
ist seit 20 Jahren
Koffeininnes
Sinnige-
Wohlkoffein**

Ein natürliches
Koffein-Extrakt!

**Koffeininnes
bringt Glück ins Leben.**

3.

musien. Es waren Vertreter aller Ämter, Körperschaften und Vereine, eine große Anzahl von Gemeindevorstehern des Bezirkes, persönliche und Jagdfreunde des Scheidenden und viele Damen erschienen. Nach dem Erscheinen der mit Heilrufen begrüßten Familie des Herrn Landesgerichtsrates eröffnete Bürgermeister, Landtagsabgeordneter und Bezirksobmann Herr Langer den offiziellen Teil der Versammlung und begrüßte die so überaus zahlreich erschienenen. In längerer, von Herzen kommender Rede schilderte Herr Langer das verdienstvolle Wirken des Scheidenden, dessen Entgegenkommen und die hohe Achtung, Wertschätzung und Liebe, die sich Herr Roth und seine Familie allseits erworben. Mit den besten Wünschen für das fernere Wohlergehen und der Versicherung treuen Angebens nahm Herr Langer als Vertreter des Marktes, des Bezirkes und als persönlicher Freund des Scheidenden von diesem und der gleich hochgeehrten Frau Gemahlin Abschied. Bei Erhebung des Glases zu

Ehren der Scheidenden erschollen einstimmige Heilgrüße und Beifallsrufe. Herr Landtagsabgeordneter Erber betonte in kernigen Worten das korrekte, allen Personen beider Nationalitäten gleich wohlwollende gerechte Entgegenkommen des Scheidenden als Richter, dessen Fürsorge für die seinem Schutze anvertrauten Mündel und das vorbildliche Familienleben und schloß mit einem allgemeinen Heil auf die scheidende Familie Roth. Der gegenwärtige Leiter des Bezirksgerichtes, Herr Richter Gränig, dankte mit innigen Worten dem Scheidenden für das ihm erwiesene Wohlwollen, die Verdienste um das ganze Gerichtspersonale und schloß mit dem Wunsche des besten Wohlergehens im neuen Dienstorte. Auch Grundbuchsführer Herr Dietrich dankte mit tiefbewegten Worten seinem bisherigen Chef für alle Wohltaten, bedauerte das Scheiden desselben und sprach den Wunsch aus, es möge ein ebensolcher Nachfolger nach Mahrenberg kommen. Steuerkontrollor Herr Kahler sprach im Namen des Steueramtes dem Scheidenden den Dank für das ämtliche Entgegenkommen aus, hob dessen stets lebenswürdiges korrektes Wesen gegenüber dem Amte hervor, schilderte Herrn Landesgerichtsrat Roth als muster-giltigen Anwalt der Weisen und Mündel und hob besonders hervor, daß der Scheidende derjenige sei, der keinen Kastengeist kenne und sich stets als Mensch unter Menschen fühle. Dem vom Redner ausgesprochenen Glückwunsche wurde mit Heilrufen begeistert zugestimmt. Herr Vikar Stahl dankte Herrn Roth für das beiden Konfessionen gleich entgegengebrachte Wohlwollen, pries dessen edlen Sinn für Gerechtigkeit und schloß mit einem allgemeinen Heilgrüße. In launigen Worten feierte Herr Dietinger den Scheidenden als mustergiltigen Jagdgenossen und wünschte, Herr Roth möge recht oft unter seinen alten Jagdfreunden erscheinen. Der Herr Oberlehrer und Herr Dr. Schröder richteten ebenfalls herzliche Worte an den Scheidenden. Herr Landesgerichtsrat Roth dankte mit sichtlich bewegten Worten für alle an ihn gerichteten so herzlichen Ansprachen, für das ihm in Mahrenberg allseits in so hohem Maße entgegengebrachte Vertrauen und Entgegenkommen. Er berührte alle in den einzelnen Reden hervorgehobenen ehrenden Momente, dankte nochmals in seinem und seiner Gemahlin Namen allen, worauf sich beide Scheidenden von jedem einzelnen der Anwesenden verabschiedete. Bei der Rede des Scheidenden waren in den Augen vieler Anwesenden Tränen sichtbar. Bei Gesang und in hei-

terster Stimmung blieb die Mehrzahl der Teilnehmer an der so schön verlaufenen Feier bis in die Morgenstunden beisammen. Die Familie Roth wird hier stets in treuem Angedenken bleiben und wünscht ihr die Bevölkerung Mahrenbergs nochmals das Beste.

Gerichtssaal.

Wegen Verbrechen des Diebstahles

wurde Johann Siskoel aus Kopreinitz bei Drauzburg, da er einem Besitzer in Groß-Steinbach eine Kuh im Werte von 220 K. entwendet hatte, zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

In Konkurs geraten.

Emerich Kulek, 1875 zu Fiume geboren, gewesener Handelsmann in Sachsenfeld, hatte im Vereine mit seinem Bruder im Mai 1905 das Vermögen seines Vaters Simon Kulek, bestehend aus Liegenschaften und Wertpapieren im Gesamtwerte von 120 000 Kronen, mit der Verpflichtung übernommen, dem jüngeren Bruder Wilhelm Kulek das Erbteil von 40.000 Kronen auszuzahlen. Zugleich übernahmen die beiden Brüder auch die Giroverbindlichkeiten ihres Vaters gegenüber der Sachsenfelder-Tüfferer Brauerei im Betrage von 65.000 Kronen. Um nun diesen Verbindlichkeiten nachzukommen, waren sie genötigt, bei der Laibacher Kreditbank Kontokorrentdarlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren und bei der Laibacher städtischen Sparkasse ein Hypothekendarlehen von 30.000 Kronen und später noch von 14.000 Kronen aufzunehmen. Die Versuche des Emerich Kulek, durch Ankauf einer Tonwarenfabrik in Migoinitz, sowie durch Hopfengeschäfte sich flott zu machen, hatten nicht den gewünschten Erfolg, sondern trugen nur dazu bei, ihm einer immer tieferen Verschuldung zuzuführen. Hand in Hand damit ging der in den letzten Jahren fast bis zur vollständigen Entwertung gehende Rückgang der einen Bestandteile seines Vermögens bildenden Sachsenfelder Brauereiaktien. Im Februar 1911 meldete Emerich Kulek den Konkurs an. Der Passivstand betrug rund 54 000 Kronen. Da der Angeklagte nicht nachzuweisen vermochte, daß er nur durch Unglücksfälle und unverschuldete in die Unmöglichkeit geraten sei, seine Gläubiger zu befriedigen, wurde Emerich Kulek wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Eigentums gemäß § 486 St.-G. zu vier Tagen Arrestes verurteilt.



**Moderne Büromöbel
und Herrenzimmer**

Glogowski & Co.
k. u. k. Hoflieferanten
Graz, Joanneumring 8 Telefon 384.
Uebernahme von Gesamteinrichtungen.
Ausarbeitungen von Vorschlägen
durch eigene Architekten.
Prospekte gratis und franko.

Visit-Karten
liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter
München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter
Zusendung wöchentlich vom Verlag K 4.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probnummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Reiferkeit, Katarrh Verschleimung, Krampf- u. Reizhusten,

Kaiser' Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6050 not. bezt. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerst bekömmliche und wohlgeschmeckende Bonbons.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei: Schwarzl & Co., M. Rauscher in Cilli; M. Popst in Gonobitz; Hans Schneider in Rann; A. Blunger in Wind.-Landsberg; Carl Hermann und A. Globacher in Markt Luffer.

Aus Liebe zum Sohne.

Der Besitzer Josef Jurkas in Klein-Obresch, ein 54 Jahre alter Mann hatte in einer gegen seinen Sohn beim Bezirksgerichte in Mann anhängigen Strafsache eine falsche Zeugenaussage abgelegt. Drei Monate schweren Kerkers sind nun die Folge dieser seiner Handlungsweise.

Stiefvater und Stiefsohn.

Der 56jährige Schuhmacher Alois Kopotar bewohnt mit seinem Stiefsohn und dessen Gattin ein und dasselbe Haus in Wöllan. Kopotar ist trotz seines Alters noch immer ein Freund des zarten Geschlechtes und pflegt seine „Auserkorenen“ in seine Wohnung mitzunehmen. Da damit sein Stiefsohn Franz Kuranda nicht einverstanden war, kam es wiederholt zu Streitigkeiten. In der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember verließ Kopotar abermals das Haus, um später unbemerkt mit einer Gefährtin zurückzukehren. Sein Stiefsohn folgte ihm und suchte ihn zu bewegen, allein zurückzukehren. Kopotar wollte jedoch auf seine Agnes nicht verzichten und begann um sich zu schlagen. Hierbei fiel dem Kuranda der Hut vom Kopfe und als er sich bückte, um ihn aufzuheben, stieß ihm Kopotar das Messer ins Gesicht und verletzte ihn schwer. Kopotar wurde wegen schwerer Körperverletzung zu 6 Monaten Kerker verurteilt.

Eingesendet.

ERSPARNIS IM HAUSHALT.

Geld und Zeit, Mühe und Arbeit, erspart

Sunlight Seife

weil sie rascher und leichter wäscht als jede andere und alle Zutaten überflüssig macht. Vor ähnlich benannten oder ähnlich aussehenden minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.



Versuchen Sie die Sunlight-Waschmethode.

Stücke zu 16 H. und 30 H.

L 12

Nicht weniger als 24 Heilquellen hat das uralte Bad Soden am Taunus aufzuweisen — ein Quellenreichtum, der fast einzig dasteht — die zwei wirksamsten Quellen: der Warmbrunnen und der Wiesenbrunnen liefern die Salze und mineralischen Rückstände für die bekannten Fays echte Sodener Mineral-Pastillen, die seit nunmehr 25 Jahren gegen alle krankhaften Reizungen der Luftwege, gegen Erkältungserscheinungen des Halses usw. bewährt sind.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Das teure Rindfleisch, das man bisher zur Suppe anstochte, verwende man lieber zum Braten und als Saucen- und Gulyaschfleisch, denn gute Rindsuppe kann man heute ohne Fleisch — bequemer und billiger — aus Maggi's Rindsuppe-Würfeln à 5 Heller bereiten. Sie sind mit bestem Fleischextrakt hergestellt, enthalten auch bereits die nötigen Gemüse-Auszüge, Kochsalz und Gewürz und geben — nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser — augenblicklich delikate, gebrauchsfertige Rindsuppe. Beim Einkauf achte man stets auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Urspr. für:

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Küfflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Vortreffliches Schutzmittel!

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERERUNN

Korbrand

gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES-UFALU.

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft Marburg Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen
kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unversehrter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Oeffnung erfolgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag **muss** in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindestbetrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Zl. 51.082

II 6.698

Weinversteigerung.

An der **Landeswinzerschule in Silberberg** bei **Leibnitz**, werden am 25. Jänner 1912, Beginn halb 10 Uhr vormittag, Silberberger, Klöcher, Oberrackersburger, Kapeller, St. Anna am Kriechenberge, St. Urbaner, Obermurecker (Windisch-Büchler), Rodinsberger (Kolloser), Krainaberger, Trennenberger, Plankensteiner, Skalitzer (bei Gonobitz) und Rittersberger 1911, vorzügliche Sortenweine annähernd 500 Hektoliter ohne Gebinde zur Versteigerung gelangen.

Die Erstehungssummen sind zur Hälfte sofort und mit der zweiten Hälfte bei der Abholung zu erlegen.

Die erstandenen Weine müssen verlässlich binnen 14 Tagen vom Erstehungstage abgeholt werden.

Nähere Auskünfte erteilt der **Landes-Wein- und Obstbau-Direktor, Graz, Landhaus**.

Graz, am 21. Dezember 1911.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

KAYSER Vollkommenste Nähmaschine

[der Gegenwart!]



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts näherd.)

Kayser Ringschiff

Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 65 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, **Cilli**
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig.
Sämtliche Bauteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc. sowie auch sämtliche
Fahrradbestandteile — **Ratenzahlungen**.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dunstherdeöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

SUPERPHOSPHATE

mineralisch und animalisch, bewährteste, verlässlichste und billigste Phosphorsäure-Düngemittel für alle

BODENARTEN

Gehalt streng garantiert. Sicherste und schnellste Wiederbelebung der Futterflächen, Erzielung hoher Erträge an phosphorsäuren Salzen gehaltvollen Futters.

Superphosphat bewirkt bei Getreide und Hülsenfrüchten die vollkommenste Körnerbildung und Veredlung der Früchte, so auch bei Kartoffeln, Rüben etc.

Ferner Ammoniak-, Kali- u. Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

== Zentral-Bureau: **Prag, Graben 17.** ==

Stadtwachtmeisterstelle.

Bei der Sicherheitswache der Stadtgemeinde Cilli gelangt die systemisierte Stelle des **Stadtwachtmeisters** zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Grundgehalt von 1400 K, nach 5 Dienstjahren 1600 K, nach 10 Dienstjahren 1800 K und nach 20 Dienstjahren 2200 K, eine Aktivitätszulage von 320 K, bezw. Naturalwohnung und ein Bekleidungs-pauschale von jährlich 180 K verbunden.

Die Dienstzeit beträgt 35 Jahre und wird der Ruhegehalt in folgender Weise bestimmt; von dem anrechenbaren zuletzt bezogenen Jahresgehalte gebühren nach 10 Jahren 40%, vom 11. bis einschliesslich 30. Dienstjahr für jedes Dienstjahr um 2% mehr und vom 31. bis einschliesslich 35. Dienstjahr um 4% jedes Jahr mehr, so dass mit Vollendung des 35. Dienstjahres der volle zuletzt bezogene, in die Pension einrechenbare Gehaltsbezug als Ruhegenuss gebührt. Von der Aktivitätszulage sind in die Pension 240 K einrechenbar.

Die Anstellung ist eine provisorische und erfolgt die dauernde Anstellung nach einer zufriedenstellenden einjährigen Dienstzeit und können allenfalls die bereits im Sicherheitswachdienste zugebrachten Dienstjahre eingerechnet werden.

Die bis **31. Jänner 1912** beim Stadtamt in Cilli einzubringenden Gesuche haben nachzuweisen:

1. die österreichische Staatsbürgerschaft,
2. die vollkommene Gesundheit, rüstiger Körperbau ohne Gebrechen, durch ein amtsärztliches Zeugnis,
3. ein Alter von nicht über 35 Jahre,
4. ein unbescholtenes Vorleben,
5. die Vorbildung und bisherige Verwendung.

Stadtamt Cilli, am 29. Dezember 1911.

Der Bürgermeister:

Dr. H. von Jabornegg.

Hustentee

Dr. Seeburger

Päckchen 40 Heller.

Diese altrenommierten, vielfach erprobten u. bewährten Hustenpastillen, sowie der Hustentee sind vorzüglichste Mittel gegen Husten, Hustenreiz, Verschleimung, und gegen alle schädlichen Folgen bei Verkühlungen

Husten-Pastillen

Marke Scholz

Schachtel 50 Heller.

Kopfwch-Pastillen

Dr. Lauterbach

Schachtel 80 Heller.

Vorzüglich erprobt bei Fällen der Migräne, Kopfschmerz und Influenza.

Magenleidende

welche nach jedem Trunk oder nach jedem Bissen Speise einen Druck im Magen fühlen der sich manchmal bis zu grossem Schmerze steigert, müssen einen Versuch mit dem rühmlichst bekannten auflösenden Verdauungssalz

Stomachicon Scholz

machen! Der geringe Preis von K 1.30 per Schachtel ermöglicht es auch Minderbemittelten eine Kur zu unternehmen, die in kürzester Zeit aus dem Kranken einen gesunden Menschen macht!

„Bären-Apotheke“ Wien I, Graben Nr. 7

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel

PHILIPP NEUSTEIN'S
VERZUCKERTE ABFÜHRENDE PILLEN

(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plackengasse 6.

Depot in Cilli: Max Rauscher und Apotheke „zur Mariahilf“ Otto Schwarzl & Comp.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst** ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kunden ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an Puhlmann & Co. Berlin 868, Müggelstrasse 25. 18165

AUSTRO-AMERICANA, TRIEST.

33 Ozeandampfer.

Regelmässiger Passagier- u. Warendienst zwischen Triest u. Italien, Griechenland, Frankreich, Spanien, Nord-, Zentral- und Südamerika.

Nächste Abfahrten von Triest in den Passagierlinien nach New-York über Patras, Palermo, Algier:

10. Februar Dampfer „Argentina“

24. Februar Dampfer „Alice“

nach Buenos-Aires über Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo:

15. Jänner Dampfer „Columbia“

8. Februar Dampfer „Sofia Hohenberg“

Vergnügungsfahrten im Mittlmeer mit grossen Doppel-schraubendampfern der transatlantischen Linien. Auskünfte bei der Direktion, Triest, Via Melin piccolo 2 (Telegraphadresse: „Cosulich“, Triest), ferner bei den Generalagenten: Schenk & Co., Wien, I. N. utorgasse 17; Passagierbureau der Austro-Americana, Wien, I. Kärntnering 7, II. Kaiser Josefstrasse 36 und in Laibach durch: Austro-Americana Passagier-Bureau. S. Kmetetz, Bahnhofgasse 26 (Telegr.-Ad.: „Kmetetz“).

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinheken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfechtung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15 - 20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2 - 3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Kwizda's Fluid

(Marke Schlange) Touristen-Fluid.

Altehrwürdige aromatische Einreibung zur Stärkung u. Kräftigung der Sehnen u. Muskeln. Unterstützungsmittel bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss etc. Von Touristen Radfahrern, Jägern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach grösseren Touren.

Preis 1 Flasche K 2.—, 1/2 Flasche K 1.20.

Kwizdas Fluid echt nur mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen in den Apotheken.

Hauptdepot:

Franz Joh. Kwizda, k. u. k. Ost.-ung., kön. rumän. und kön. bulgar. Hoflieferant, Kreis-Apotheker, Korneuburg bei Wien.



Täglich viele Dankschreiben und massenhafte Nachbestellungen.

3 teilige Haar-Matratzen

aus präpariert widerstandsfähigem, gesponnenem Materiale nach amerik. System, aus vorzüglichsten Leinenstoffen. Alle 3 Teile 200 cm lang, 95 cm breit, für jede Bettgrösse passend K 16, 27, bessere K 33, hochfeine K 0. Versand unter Garantie franco und tollfrei geg. Nachnahme. Umtausch gestattet.

D. Schnurmacher, Taus 216, Böhmen.

Ausführliche illustr. Preisliste und Muster auch über Bettfedern und fertige Betten kostenfrei.



Nigrin

(Fernolendt)

Ist die beste Schuhcreme.

Überall erhältlich.

Jagdausstellung Wien prämiert mit der goldenen Medaille.

Stock-Cognac Medicinal

der Dampf-Destilliererie Camis & Stock Barcola

In amtlich plombierten Boutellen.

Überall zu haben!



Billig und gut versende an Private und Kaufleute !!



Gestrickte Männerwesten grün, grau, braun Stück K 3.60 gestrickte Knabenwesten K 2.10, Flanell Frauenhemden K 1.20, Winter-Tuchhemden mit Doppelbrust K 1.20, warme Unternosen weiss u. blau K 1, kräftige Männerhemden K 1.50, blaue Arbeiterhemden K 1.60, starke Schlosseranzüge K 3.50, Flanell-Sporthemden mit Tasche und Quaste K 1.80, feste Strapazierhemden K 2.80, wollene Damen-chals K 1.80, Kindertrikotanzüge 80 h, schwere Handtücher Dtz. 2.90, echtfarbige grosse Tischtücher K 1.20, weisse Leinwand Taschentücher Dtz. K 1.30, farbige Taschentücher Dtz. K 1.50, starke Männersocken Dtz. K 3, gute Frauenstrümpfe Dtz K 4, warme Flanell Plüschdecken Stück K 1.80, Spulenzwirne per Dtz 32 h, 8 rumpfbandgummi Stück K 1.20, Eisengarn Schubbörstel Dtz. 14 h, echtfarbige blaue Frauenschürzen Stück 80 h, 40-Meter beste Schnittwarenreste echtfarbig u. fehlerfrei, nur grössere Stücke zum Einführungspreis K 16. — Billigste Bezugsquelle für Kaufleute u. Hausierer.

Adolf Zucker, Pilsen Nr. 90, Wäschefabrik und Weberei. Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet oder Geld retour. Preisliste gratis und franko.

Cigarettenpapier und Cigarettenhüllen
ABADIE
PARIS
In allen Trafiken erhältlich

Aktienkapital: K 50,000.000—
Reserven: K 12,750.000—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitschrank-

fächern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz
Saaz, Olmütz, Blieitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Weisser Bullterrier

mit Bulldogkopf, langen hängenden
Ohren, auf „Erek“ hörend, Marke
Cilli 71, hat sich verlaufen. Finder-
lohn 10 Kronen. Dr. Leisner, Cilli.

4 schöne Hirschgeweihe

sind in der Villa Maria Agnes
zu verkaufen.

Verkaufsgewölbe

samt Kabinet und Holzlege sofort
zu vermieten.

Zu besichtigen Herrngasse Nr. 30.

Zwei Köchinnen

für Alles (die eine neben Diener), welche
rein und blink sind und Jahreszeugnisse
besitzen, werden für Pola gesucht. Die-
jenige welche neben Diener gehen will,
möge mit Angabe ihrer Ansprüche und
wünschlich mit Einsendung ihrer Fotogra-
fie schreibe an Frau R. K. Pola, Villa
Mignon. Die Andere schreibe an Frau
Regina Löbl, Pola, Via Seraja. Eintritt
bis spätestens Mitte Februar. 18180

Beim gegenseitigen

Unterstützungsverein „Selbsthilfe“

in Althohlan (Karlsbad) kann man
beim Tode des Mitgliedes oder nach
20jähr. Mitgliedschaft eine Unter-
stützung bis K 6000 erlangen. Stirbt
ein Mitglied, so zahlen alle and ren
K 2 ein. Verlangen Sie Prospekt!

Verschiedene Möbel

sind zu verkaufen. Anzufragen bei
Frau F. Pellé. 18187

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehr-
befähigter Maschinschreiblehrer
gegen mässiges Honorar. Anfragen
sind zu richten an Stadtamtsekretär
Hans Blechinger.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nerven
leidenden teile ich gerne
umsonst briefl. mit, wie ich von
meinen qualvollen Leiden be-
freit wurde.

Carl Bader, Alttiffen
bei Neu-Ulm, Bayern.

Steinbruch- Eröffnung.

Der ehemalige Petek'sche Steinbruch,
bei der Lendorfer Brücke, welcher Stein
als Fundament bei vielen öffentlichen
Gebäuden, wie: Studentenheim, Landwehr-
kaserne, Geschirrfabrik, evangelischen
Kirche u. v. a. Bauten verwendet wurde,
wird demnächst wieder eröffnet.

Die Interessenten Herren Baumeister und
Bauunternehmer wollen sich gefälligst
wenden an Besitzer

A. Kajtna, Oekonom
Cilli, Leisberg.

Ein gut gehendes Gasthaus

in Cilli zu kaufen oder zu pachten
geucht. Anbote an Ivan Matko-
vich, Cilli, Bogengasse 3. 18178

Verkaufsgewölbe

sehr gross (60 m²) und licht, zu jedem
Geschäfte vorzüglich geeignet, auf bestem
frequentesten Posten ist mit entsprechen-
den Nebenräumlichkeiten zu vermieten.
Anträge unter „J. D. Nr. 14“ postlagernd
Cilli. 18181



Billige böhmische

Bettfedern

nur neue bewährte Qualitäten 5 Kilo
graue geschlossene K 9.60, 12, bessere
K 15, weisse Daunen, daunenweiche
K 24, bessere K 30, schneeweisse
hochfeine K 36, 42. Versand franco
und zollfrei gegen Nachnahme. Um-
tausch gegen Postvergütung gestattet.

D. Schnurmacher, Taus 216, Böhmen.

Illustr. Preisliste nebst Muster von
Bettfedern u. Bettstoffen gratis und
portofrei. Preisangabe für Federn-
proben erwünscht.

Aelterer KOMMIS

selbständiger Arbeiter, wünscht sei-
nen Posten zu ändern. Gefl. Anbote
an die Verwaltung des Blattes.

Verschiedene Möbel

3 Kästen, 1 Ausziehtisch, 1 Tafel-
bett, 1 Nähmaschine, ferner Kleider
und andere kleine Gegenstände sind
billig zu verkaufen. Zu besichtigen
Kirchplatz 4 bei Pollak. 18175

Hofwohnung

mit 1 grossem Zimmer, Küche und
Speis, Holzlege sofort zu vermieten.
Zu besichtigen Herrngasse Nr. 30.

Land-Realität

in Unter-Kärnten mit Gasthaus und
Gemischtwarenhandlung wird ver-
kauft oder verpachtet.
Anfragen unter „Gallizien“ post-
lagernd Klagenfurt.

Zur Ballsaison!

Die chemische Reinigungsanstalt
Leopold Lankmayer, Schönstein
übernimmt sämtliche Damen- und
Herrengarderoben zur Reinigung und
garantiert für sorgfältigste und rasche
Lieferung zu billigsten Preisen.

Uebernahmsstelle: Wiener Hutsalon
Anna Standinger, Cilli
Bahnhofgasse 5.

†
Otto Withalm gibt im eigenen und im Na-
men seiner Kinder, sowie aller Verwandten, die traurige
Nachricht von dem Hinscheiden der innigstgeliebten
Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, der Frau

Maria Lindner

Beamtenwitwe

welche Donnerstag den 18. d. M. um 3/4 7 Uhr abends,
versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 80. Lebens-
jahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Begräbnis findet Sonntag den 21. Jänner vom
Sterbehause Nr. 106 in Tüffer auf den Ortsfriedhof im
eigenen Grabe statt.

Die heiligen Seelenmesse wird Montag den 22. d. M.
um 8 Uhr früh in der Hauptpfarrkirche in Tüffer gelesen.
Markt-Tüffer, am 18. Jänner 1912.

Eine der ersten österreichischen Versicherungs-Anstalten der

Feuer-, Einbruch-, Spiegelglas-, Haftpflicht-, Unfall-, Valoren- und Lebens-Branche

mit bestehendem Parteien-Stock, sucht für die

Hauptagentschaft des Bezirkes Cilli

eine hiezu geeignete, vertrauenswürdige Persönlichkeit bei hohen Bezügen.
Gefl. Anträge unter „Bewährte Kraft 28 a“ an die Verwaltung d. Blattes.